Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

273 (3.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen abgeholt monatlich M 175.—, frei Haus geliefert monatlich M 190.—;
auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 190.—; durch die Post deutsche Zustellungsgebühr M 190.— monatlich.
Einzelverkauf:
bis 4 Seiten M 5.—,
über 4 Seiten M 6.—,
Sonntags M 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 15.—, auswärts M 20.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 9.—; Reklamezeile M 50.—; an erster Stelle M 60.—
Rabatt nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 273. — Dienstag, den 3. Oktober 1922 — Erstes Blatt.

Parteiendämmerung.

Von Dr. Richard Jügler.

IV.

Im gleichen Verhältnis mit der Breite ihrer Wählermassen hat der Komplex der drei Linksparteien, die S. P. D., die U. S. P. D. und die K. P. D., die erheblichsten Veränderungen durchgemacht. Diese Veränderungen reichen bis in die letzten Tage hinein, aber man brauchte die Ergebnisse der Parteitage von Augsburg und Gera, auch des Einigungsparteitages, gar nicht abzuwarten, um eine Skizze der Lage zur Linken zu zeichnen: die Linie der Entwickelung ist durch den Willen der beiderseitigen Führer vorgezeichnet, die nächste Zukunft ist für die Vereinigte Sozialdemokratische Partei festgelegt.

Aber die Entwickelung wird bald alle künstlichen Fesseln sprengen. Nirgends in den parlamentarischen Lagern ist eine Parteigeschichte so voll von Unvorhergesehenheiten wie im sozialistischen. Diese Unvorhergesehenheiten werden auch die Linien der Ergebnisse von Nürnberg kaum über die allernächste Zukunft hinausdauern lassen. Eine nähere Betrachtung der nun geeinten Partei ergibt, daß der Ausdruck „Arbeiterpartei" ein Schlagwort ist, dem es nicht gelingt, die ungeheuren Verschiedenheiten und Gegensätze, die zwischen den Flügeln dieser Millionenpartei bestehen, zu übertönen. Man hat unwillkürlich den Eindruck, als ob die Nürnberger Einigung mit überhasteter Eile vor sich gegangen sei. Wie lange ist es her, seit die Unabhängigen den Parteivorsitzenden der S. P. D. nur den „blutigen Wels" nannten, weil Wels Stadtkommandant von Berlin war und die Truppen gegen die Aufrührer heranzog, die von den fanatischen Reden eines Ledebour aufgepeitscht wurden? Und wie lange ist es her, als die ganze unabhängige Presse nur der einen Meinung war, daß für den damaligen mehrheitssozialistischen Reichswehrminister Noske der nächste höchste Laternenpfahl der beste wäre? Und wer ließ noch vor Monaten die Demonstranten auf den Straßen das dreifache „Nieder" über den „blutbefleckten" Ebert rufen? Aber selbst, wenn man der Auffassung ist, daß die sozialistische Zeit schneller arbeitet und gründlicher unangenehme Erinnerungen von ihren Tafeln wischt als die bürgerliche, so muß doch ein Blick auf die Zusammensetzung der jetzigen Führer und der geeinten Reichstagsfraktionen die Befürchtung wecken, ob nicht die Nürnberger Einigung leichtvergängliches Menschenwerk sei.

Den Vorstand der neuen, vereinigten Partei bilden Wels, Hermann Müller und Crispien. Schon diese Zusammenstellung ist charakteristisch. Wels, gegen den schon manche knüppelbewehrte Faust aus linksradikalem Lager erhoben war, und Hermann Müller, ein Mann, dessen Wesen eine seltsame Mischung von Parteidemagogie und Nationaldeutschtum darstellt, als die typischen Repräsentanten der Sozialdemokratie, die die Kriegskredite bewilligte — diese beiden an einem Arbeitstisch mit Crispien, der noch vor kurzem Worte sprach, die kein Deutscher und kein anständiger Sozialdemokrat ihm vergessen sollte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt." Und man muß bedenken, daß hinter diesem, jedes in deutschem Sinne außenpolitischen Gedankens unfähigen Fanatikers des Internationalismus die Masse der bisherigen Unabhängigen steht. Der rechte Flügel der alten U. S. P., unter Führung des außenpolitisch hoch einzuschätzenden Dr. Breitscheid, verfügt nur über ein Fünftel der Volksvertreter. Die anderen fluchen dem Deutschlandliede und singen die Marseillaise, wenn eine neue Drohung Poincarés die Mark von neuem stürzt und die Not des deutschen Volkes vergrößert. Was hat mit diesen, die man als hoffnungslos verloren bezeichnen möchte, etwa die rheinische Sozialdemokratie zu tun, die unter patriotischen Führern, wie dem Kölner Reichstagsabgeordneten Sollmann, in der Not der fremdländischen Okkupation zu einer wahrhaft nationalen Arbeiterpartei geworden ist? Die Worte, die Sollmann in Nürnberg seinen entsetzt aufhorchenden Genossen vom internationalen Flügel über Deutschtum und Parteidemagogie in die Ohren rief, haben die Hoffnung erweckt, daß diese Richtung in der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei sich als die stärkere, siegreiche erweisen werde. Ist das der Fall, so werden wir mit größerer Beruhigung als jetzt in die nächste innenpolitische Zukunft Deutschlands blicken können, die wesentlich von der innenpolitischen Haltung der V. S. P. D. abhängen wird.

Es hängt, kurz gesagt, davon ab, ob sich auch die durch die Unabhängigen verstärkte Sozialdemokratie für die bürgerlichen Parteien als bündnisfähig weiterhin erweisen wird oder nicht. Klar ist es, daß eine Radikalisierung der Sozialdemokratie die schwersten inneren Folgen für Deutschland haben muß. Denn auf der einen Seite steht die Tatsache, daß bürgerliche Koalitionsparteien eine Radikalisierung der Reichspolitik, etwa durch die von sozialistischer Seite stets geforderte Neubelebung zentralistischer Bestrebungen zu Ungunsten der Selbständigkeit der Länder, nicht mitmachen könnten. Auf der anderen Seite dürfen wir uns nicht der Tatsache verschließen — und diese Auffassung wird von allen bürgerlichen Politikern bis zum rechten Flügel der Deutschen Volkspartei hin geteilt —, daß im Reiche nicht ohne die Sozialdemokratie regiert werden kann. (Die Feststellung dieser Tatsache hat übrigens auch den Abgeordneten Dr. Düringer in schroffen Gegensatz zur Deutschnationalen Volkspartei gebracht.) Schon rein zahlenmäßig könnten die bürgerlichen Parteien stets nur eine Mehrheit zusammenbringen, die schwach, von der Gnade der Flügelparteien, und von Abstimmungszufälligkeiten abhängig wäre. Jeden Augenblick wäre eine rein bürgerliche Regierung außerdem von den Machtmitteln der politisch organisierten Arbeiterschaft in gewissem Grade abhängig. Da aber auch eine reine Linksregierung eine Minderheitsregierung wäre, so bleibt nur die Möglichkeit der Verständigung übrig. Sie zu erreichen, sind bekanntlich Zentrum und Demokraten bestrebt, verlangen aber die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei, die ihrerseits, ehe sie sich zu einem derartigen Schritt entschließt, voraussichtlich von der Sozialdemokratie Garantien für eine dauerhafte und paritätische Koalition verlangen wird.

Nur ein verschwindend kleiner Teil der Unabhängigen vom äußersten linken Flügel hat die Einigung nicht mitgemacht. Es wäre besser gewesen, wenn der ganze linke, unter der Führung von Rosenfeld und Dittmann stehende Flügel außerhalb der S. P. D. geblieben wäre. Dann würde wahrscheinlich eine Koalitionsfrage weniger schwer zu lösen sein. Nur Ledebour mit seinen nächsten Freunden will die Fahne der alten U. S. P. D. unentwegt hochhalten. Sie werden nicht mehr als zwei oder drei Sitze im Reichstage haben. Ob sie als Partei bestehen bleiben, oder ob sie sich den Kommunisten anschließen werden, ist noch nicht bestimmt. Es dürfte jedoch sicher sein, daß nicht nur Not und Arbeitslosigkeit des bevorstehenden Winters, sondern ganz besonders die Verbrüderung mit den „Noskesozialisten" zahlreiche Wähler aus dem Lager der Unabhängigen zu den Kommunisten führen wird. Doch braucht uns dieser Umstand den Blick in die Zukunft, in den Morgen des aufdämmernden neuen Tages, nicht zu verdunkeln, denn als politische Partei hat die K. P. in Deutschland, nachdem sie günstige Gelegenheiten verpaßte, abgewirtschaftet. Sie ist ein Unkraut, das noch einmal stark emporschießt, aber dem Kornfelde nicht mehr gefährlich werden kann.

Eine entgegenkommende türkische Antwort.

Paris, 2. Okt. Die Bemühungen des Unterhändlers, den die Pariser Regierung zu Kemal Pascha nach Smyrna schickte, zeigen ihren Erfolg in einem entgegenkommenden Telegramm, das die türkische Regierung von Angora nach Paris geschickt hat. Von amtlicher französischer Seite wird über den Inhalt dieses Telegrammes folgendes bekannt gegeben:

Der Minister für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung von Angora hat am 29. September dem Ministerpräsidenten Poincaré eine Note zugehen lassen, in der er mitteilt, daß die Note der Alliierten (die Pariser Vorschläge vom 23. September) der Nationalversammlung in einigen Tagen übermittelt werde, und daß infolge der Versicherung, die der französische Unterhändler gegeben habe, der Befehl erteilt worden sei, sofort die militärischen Operationen, die sich in der Richtung auf Konstantiopel zur Verfolgung des griechischen Heeres entwickelt hatten, einzustellen. Es sei jedoch unmöglich, Thrazien auch nur einen Tag länger unter der Verwaltung und Besetzung des griechischen Heeres zu lassen. Die sofortige Räumung und die Uebertragung von Thrazien bis westlich der Maritza einschließlich Adrianopel an die Regierung der Nationalversammlung sei unerläßlich. Eine Konferenz der alliierten Generale in Mudania zwecks Erledigung der schwebenden Fragen wolle er für den 3. Oktober vorschlagen.

Poincaré hat Sonntag abend den italienischen Botschafter und dann den britischen Botschafter empfangen und ihnen die Note Kemal Paschas zur Weiterleitung an ihre Regierungen übergeben.

Der Standpunkt der französischen Regierung gegenüber diesem Telegramm aus Angora bezeichnet das Nachrichtenbüro Havas mit folgenden Sätzen:

In französischen Kreisen sei man der Ansicht, daß diese erste Antwort der Türken nichts enthalte, was die durch den Beschluß vom 23. September vorgesehene Konferenz verhindern könnte. Man sei überzeugt, daß England und Italien bereit sein würden, an einer militärischen Konferenz teilzunehmen, die am nächsten Dienstag mit der Regelung der auf die Räumung der neutralen Zone und Thraziens bezüglichen Fragen beginnen werde. Unter diesen Umständen herrschte Sonntag abend der Eindruck, daß man einer Entspannung entgegensehen und auch eine Regelung der so Besorgnis erregenden Lage in der Gegend von Tscharnak ohne Konflikt erhoffen dürfe.

b. Rom, 2. Okt. (Eig. Drahtber.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist Izzed Pascha im Auftrage Mustapha Kemals heute nach Mudania abgereist. General Harrington begibt sich ebenfalls dahin. Die im Bosporus liegenden englischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, die ständige Alarmbereitschaft herabzumindern. In politischen Kreisen verlautet, daß Lloyd George General Harrington noch vor seiner Abreise neue Weisungen gegeben habe, besonders in bezug auf die Räumung von Thrazien durch die englischen Truppen. Im allgemeinen glaubt man hier, daß die morgige Konferenz eine vollkommene Entspannung herbeiführen wird.

London, 2. Okt. Generalmajor Maurice drahtete den „Daily News" aus Konstantinopel, daß Kemal Pascha versprochen habe, während der Verhandlungen in Mudania weder Tscharnak noch Konstantinopel anzugreifen.

Die Dienstagkonferenz der Militärs.

Paris, 2. Okt. (Drahtber.) Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel hat Kemal Pascha seinen Generalstabschef beauftragt, auf der Konferenz in Mudania am kommenden Dienstag die Sache Angoras zu vertreten, da er sich selbst nach Angora begeben müsse.

Kemal Pascha hat dem französischen Unterhändler mitgeteilt, daß seine Hauptforderung in Mudania die Zurückziehung der Engländer aus den Zonen von Tscharnak und Ismid sein werde und daß er über den Frieden nicht verhandeln werde, bevor nicht die Räumung dieser Gebiete durchgeführt sei.

Havas berichtet aus Konstantinopel, man erfährt aus autorisierter Quelle, daß die Türken bereit seien, der Entsendung alliierter Truppen nach Thrazien während der Verhandlungsperiode zuzustimmen.

Zur Abdankung des griechischen Königs.

w. London, 2. Okt. (Drahtber.) Reuter erfährt aus Athen, daß König Konstantin, bevor er Athen verlassen habe, von dem revolutionären Ausschuß ein Dokument verlangt habe, das ihm bestätigen sollte, daß seine erzwungene Abreise nur zeitweilig sei. Der Ausschuß lehnte diese Forderung ab und fügte hinzu, daß er auf der Abreise Konstantins und seiner Brüder bestehe.

Innenpolitische Schwierigkeiten.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Heute nachmittag wird das Reichskabinett zusammentreten, um die Frage der Preisfestsetzung für Umlagegetreide zu erörtern. Da davon auch die Gestaltung des Brotpreises abhängt, werden sich die Beratungen außerordentlich schwierig gestalten, wenn gar es nicht zu einer Regierungskrise darüber kommt. Die Schwierigkeiten in dieser Frage spiegelten sich bereits gestern vormittag in der Fraktionssitzung der Vereinigten Sozialdemokratischen Parteien wieder. Man unterhielt sich über die Preisgestaltung für Umlagegetreide, kam jedoch zu keinem Erlebnis, da sogar innerhalb der Partei die Meinungen geteilt sind. Nachdem man sich auf den Parteitagen in Augsburg und Gera für eine Beibehaltung des vorjährigen Umlagegetreidepreises festgelegt hatte, möchte man jetzt nicht nachgeben, obgleich in den Reihen der Sozialisten sich die Stimmen mehren, die eine Erhöhung der zwangsweise zu liefernden Getreidemenge partei- und volkswirtschaftlich für nötig halten. Andererseits ist bekannt, daß die Gewerkschaften bei den sozialistischen Parteien die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft beantragt haben. Aus parlamentarischen Kreisen aller bürgerlichen Parteien wird versichert, daß an ein Aufleben der Zwangswirtschaft jedoch kaum zu denken sei. Die Erfahrungen in dieser Beziehung reizen nicht zur Nachahmung. Höchstens werde, so wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, für Zucker die Zwangswirtschaft in gewisser Form wieder eingeführt werden.

Weitere parlamentarische Schwierigkeiten liegen in der sozialdemokratischen Forderung auf Ersetzung des gegenwärtigen Reichswehrministers Dr. Geßler durch einen anderen — natürlich sozialdemokratischen — Politiker. Was die Zwangswirtschaft anbetrifft, so sind, wie gesagt, alle bürgerlichen Parteien sich in der Ablehnung einig; auch sind die Parteien sich darüber im klaren, daß gesetzgeberische Maßnahmen erfolgen müssen, um einer Bewucherung vorzubeugen und eine Erhöhung der Produktion, die allein Deutschland lebensfähig gestalten kann, zu erzielen. Dabei wird die Frage des Achtstundentages in den kommenden parlamentarischen Beratungen eine ernste Rolle spielen.

Was die Neubesetzung des Reichswehrministerpostens anbetrifft, so hat bekanntlich die demokratische Fraktion, der Minister Dr. Geßler angehört, schon vor den Parlamentsferien erklärt, sie werde den Minister nicht fallen lassen. Auch die anderen bürgerlichen Parteien werden sich entschieden dagegen sträuben, daß an Stelle von Geßler ein Sozialdemokrat Minister wird. Schließlich wird in der neuen Parlamentssession auch die Frage der Besetzung des Außenministeriums Gegenstand der Erörterung sein. Endlich ist in den bürgerlichen Parteien der Wunsch nach Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums lebhaft zu Tage getreten. Doch wird diese Frage erst erörtert werden können, wenn die Frage der großen Koalition wieder akut geworden ist.

Beginn des Rathenaumordprozesses.

Berlin, 2. Okt. (Drahtber.) Wie die „Berliner Zeitung" aus Leipzig meldet, beginnt morgen vormittag die erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Die Verhandlung gilt den Tätern, Teilnehmern und Begünstigern an der Ermordung Rathenaus. Die Zahl der Pressesitze mußte mehr als verdoppelt werden, soviel Zeitungsberichterstatter aus dem Reiche und dem Auslande haben sich angemeldet. Für das Auditorium wurden 600—700 Einlaßkarten ausgegeben. Den Vorsitz führt der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Hagen.

Kostspielige Reden.

Letzte Woche ist der Preußische Landtag zusammengetreten und hat lang und breit über die allgemeine Not debattiert. Ergebnis: für die Allgemeinheit nichts, für die Abgeordneten Aufbesserung ihrer Aufwandsentschädigung. Bisher erhielt ein Abgeordneter des Preußischen Landtags 8000 M monatliche Entschädigung und freie Eisenbahnfahrt in Preußen. Nun haben sich die Volksvertreter, die im Schweiße ihres Angesichts sich in Reden für das Wohl des Volkes abquälen, 25 000 M monatlich bewilligt; die neue Vergütung soll ab 1. September bezahlt werden. Die Entschädigung wird monatlich im voraus bezahlt, sie wird bezahlt, auch wenn der Landtag Ferien hat, und nach Auflösung des Landtags bis zum Ablauf des betr. Monats. Für die Teilnahme an Ausschußsitzungen an Tagen, an denen der Landtag keine Sitzungen abhält, erhalten die Ausschußmitglieder noch eine Extravergütung von 800 M täglich. Wer beim Namensaufruf zwecks Abstimmung fehlt, muß sich einen Abzug von 850 M gefallen lassen. Die preußischen Volksvertreter haben sich eine Aufwandsentschädigung bewilligt, die ungefähr dem derzeitigen Einkommen eines Angestellten über 28 Jahre entspricht. Wieviele müssen mit einer viel kleineren Summe monatlich auskommen, ohne eine andere Einnahmequelle. Die Abgeordneten verfügen jedoch noch über eine zweite Einnahme, über das Einkommen aus ihrem bürgerlichen Beruf. Manche der Landtagsmitglieder gehören gleichzeitig noch dem Reichstag an und beziehen dort ebenfalls sehr hübsche Diäten. Obendrein wird noch monatliche Vorauszahlung festgesetzt, damit die Volksvertreter ja nicht unter der Geldentwertung zu leiden haben. Abgeordneter sein ist heute keine schlechte Sache. Früher, in der guten alten Zeit, als die Mark noch eine Mark wert war, da begnügten sich die Herren Abgeordneten damit, eine Vergütung für ihren tatsächlichen Aufwand zu haben, da gab es für „anstrengende Ferientätigkeit" keine Aufwandsentschädigung. Heute, wo die Ausgaben der Regierungen täglich um Milliarden wachsen, heute bewilligen sich die Herren Abgeordneten auch Vergütungen für die Landtagsferien. Man wird einwenden, daß für die Abgeordneten, die außerhalb der Hauptstadt wohnen und z. B. in Berlin auf das Hotel angewiesen sind, die Vergütung nicht zu hoch ist. Nun, wieviel Tausende, ja Hunderttausende von Familienvätern müssen heute, durch die elende Wohnungsnot gezwungen, fern von der Familie arbeiten, ohne daß in ihrem Einkommen auf ihre besondere Notlage Rücksicht genommen wird!

Die Parlamente kosten heute viele Millionen und wo ist der Gegenwert für diese Aufwendungen? Bei der wichtigsten Aufgabe der Parlamente, bei Bewilligung und Kontrolle der Pargaben, sind die Abgeordneten heute völlig ausgeschaltet. Die Regierungen haben überhaupt keine Möglichkeit mehr, sich über die Notwendigkeit von Ausgaben mit den Abgeordneten zu verständigen. Und wie ist es mit der Schaffung von Gesetzen durch die Parlamente? Es würde dem Volk gewiß nicht schlechter gehen, wenn auch in der Gesetzesfabrikation eine Pause eintreten wollte. Bis jetzt lehrt die Erfahrung, daß das Elend mit der Zahl der Gesetze zugenommen hat. Es bleibt noch die Aufgabe der Kritik an dem Tun und Lassen der Regierungen. Aber auch aus dieser Aufgabe ist dem Volk noch keine Hilfe entstanden, denn die Wörtchen „parteitaktische Rücksicht" spielen heute im Parlament eine wichtige Rolle. Genau genommen ist heute der ganze Parlamentsbetrieb überflüssig. Auch auf die schönen Reden verzichtet das Volk gern; die Parlamentsberichte werden von den meisten Lesern achtlos übergangen. Nie haben die Parlamente in Deutschland geringere Beachtung gefunden als heute, in den Tagen der Volksherrschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Noch etwas zur Kriegsschuldfrage.

Drei Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges, im August 1911, setzten sich französische und russische Generale um einen Tisch im Palast des Zaren, um ihre Kriegspläne zu beraten. Wir geben folgende Auszüge aus dem Dokument wieder. Bei den Besprechungen war der französische Militärattaché der Sekretär. Die verschiedenen Punkte des Abkommens 1906 wurden geprüft, worauf der folgenden Meinungsaustausch begann,

Die beiden Generalstabschefs erklären, daß das Wort „Defensivkrieg" nicht in dem Sinne aufgefaßt werden dürfe, als ob der Krieg defensiv geführt werden solle. Sie behaupten im Gegenteil die absolute Notwendigkeit einer kraftvollen Offensive der russischen und französischen Armee und soweit es möglich ist, eine gleichzeitige.

Die beiden Generalstabschefs sind vollständig einer Meinung darüber, daß die Niederlage der deutschen Armeen unter allen Umständen das erste und hauptsächlichste Ziel der alliierten Armeen bleibt.

Die konferierenden Parteien bringen wiederum ihre Uebereinstimmung darin zum Ausdruck, zu der sie im April 1910 gelangten, daß die Mobilisierung der deutschen Armee Rußland und Frankreich zwingt, sofort und gleichzeitig alle ihre Streitkräfte zu mobilisieren, ohne daß vorhergehende Benachrichtigung zu erfolgen brauche.

Indem sie die Meinung ihrer Vorgänger teilen, glauben die konferierenden Parteien, daß Deutschland einen größeren Teil seiner Truppen gegen Frankreich richten wird und nur einen kleinen gegen Rußland.

Der französische Generalstabschef unterbreitet folgende Erwägungen:

„Aus dem, was über die deutsche Mobilisierung bekannt ist, kann man schließen, daß das erste große Treffen wahrscheinlich in Lothringen, Luxemburg und in Belgien vom 15. bis 18. Tage an stattfinden wird. In jenem Augenblick wird die französische Armee stärker sein als 1 300 000 Mann, die in dem Abkommen vorgesehen sind. Man glaubt, daß die Deutschen die Feindseligkeiten mit größter Energie eröffnen werden, um vom ersten Tage an ihren Willen dem Feinde aufzuzwingen und die Entscheidung herbeizuführen oder wenigstens die Franzosen in der Defensive zu halten. Im Fall des Erfolges würden sie dann in der Lage sein, den größeren Teil ihrer Truppen gegen die Russen zu richten. Er habe Gründe, anzunehmen, daß unter den tatsächlichen Umständen (August 1911!) weder Oesterreich noch Italien Deutschland folgen würden, wenn dasselbe den Krieg herausfordern sollte. Er zeigt, daß die französische Armee sich ebenso rasch wie die deutsche konzentriert und vom 12. Tage an in der Lage ist, die Offensive gegen Deutschland mit Hilfe der britischen Armee auf ihrer linken Flanke zu ergreifen. Frankreich ist daher in der Lage zu marschieren, wie durch den Artikel 5 des Militärabkommens von 1892 angegeben ist.

Um sich indessen des Erfolges zu versichern, ist der gleichzeitige und kräftige Beistand der russischen Armee nötig. Es ist in einem Wort wesentlich, daß Deutschland zu gleicher Zeit im Westen und im Osten angegriffen wird. Je früher und je kräftiger diese Offensive stattfinden wird, um so sicherer wird ihr Erfolg sein.

Der russische Generalstabschef weist darauf hin, man dürfe nicht aus den Augen verlieren, daß Oesterreich große Fortschritte in militärischer Hinsicht gemacht habe. Rußland scheine daher, für die nächsten zwei Jahre wenigstens, nicht in der Lage zu sein, einen erfolgreichen Krieg gegen Deutschland führen zu können; man könne vielleicht einen Schlag abwehren, aber selbst keine entscheidenden Schläge ausführen.

Die verhandelnden Parteien stimmen darin überein, daß Artikel 5 der Konvention sie zwingt, keinen Frieden für sich allein zu machen und auch keinen Waffenstillstand abzuschließen.

Das Dokument, dem das Vorstehende entnommen ist, ist von dem Generalstabschef der russischen und französischen Armeen, J. Gilinsky und Dubail, sowie von dem Kriegsminister Messimy unterzeichnet.

*

Die britische Armee in der Offensive gegen Deutschland auf dem linken Flügel der französischen! Und das sollte unter Schonung und Umgehung Belgiens ausgeführt werden? Kann man sich vom strategischen Gesichtspunkt aus etwas törichteres denken?

Der Plan des Völkerbundes zur Rettung Oesterreichs.

Genf, 2. Okt. Der Völkerbund plant und hofft, Oesterreich durch folgende Mittel vor dem völligen Untergang zu retten. 1. Budgetreformen, die innerhalb von zwei Jahren zu verwirklichen sind: a) das Defizit der Staatsbetriebe, das bisis jetzt 150 Millionen Goldkronen im Jahre beträgt, muß beseitigt werden; b) die Zahl der Beamten ist herabzusetzen, wodurch die Ausgaben auf 200 Millionen Goldkronen sinken würden; c) die Einnahmen müssen erhöht werden; durch Steuern sind 200 Millionen Goldkronen zu erzielen. 2. Vorgesehene Einnahmequellen für die beiden Jahre. Das Defizit während der Durchführung dieser Reformen, das etwa 500 Millionen Goldkronen betragen dürfte, muß durch Anleihen gedeckt werden. Wenn Vertrauen in Oesterreich und in den Erfolg seiner Reformen bestünde, so würden die Pfänder, über die es verfügt, zur Deckung der Anleihen genügen; infolge des Fehlens dieses Vertrauens ist eine Garantie der Mächte notwendig. England, Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei sind auf dem Wege, je 20 Proz. der notwendigen Anleihe zu sichern. Die Anleihe soll in verschiedenen Raten und auf verschiedenen Märkten aufgelegt werden. Jede der garantiegebenden Regierungen wird in einem vereinbarten Verhältnis Kapital und Zinsen garantieren. 3. Einstellung der Inflation: Oesterreich wird angesichts der neuen Hilfsmittel nicht mehr auf die Ausgabe neuer Banknoten angewiesen sein. Jede Anleihe, welcher Art sie auch sei, wird einer bestimmten Kontrolle unterworfen. 4. Kontrolle: Für die Durchführung des Reformprogramms ist große Eile geboten. Die Kontrolleinrichtung wird in Wien selbst fungieren und an der Ausarbeitung des ganzen Programms beteiligt sein. Die Kontrollbehörden werden die Vollmacht haben, jeden Kredit zu verweigern, wenn die österreichische Regierung die Reformpläne nicht in befriedigender Weise ausführt. 5. Allgemeine wirtschaftliche Lage: Die Finanzreformen können nur dann Erfolg haben, wenn Oesterreich mehr produziert, als es konsumiert. Infolgedessen muß seine Produktionsfähigkeit und sein Innen- und Außenhandel gesteigert werden.

Deutsches Reich

Die Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise.

Berlin, 2. Okt. Der Reichsrat genehmigte die Verordnung über Reichszuschüsse zu den Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise, wobei es sich um einen Meistbetrag von 40 Millionen Mark handelt, wovon 35 Millionen den Ländern zur Unterteilung zugeführt werden. Weiterhin wurde der Kostenbetrag der Darlehenskassenscheine entsprechend dem Antrag der Regierung auf 75 Millionen Mark und der Baurechtfuß für das Rechnungsjahr 1922/23 auf 75 % festgesetzt.

Forderungen des Bundes der Kinderreichen.

Berlin, 2. Okt. Am Sonntag, den 24. September 1922, fand im Zirkus Busch in Berlin eine große Versammlung der Vertreter der Bünde der Kinderreichen Deutschlands statt. Die Vertreter der Kinderreichen schilderten die große Not und wiesen darauf hin, daß unser Volk zum Untergang verurteilt ist, wenn jetzt nicht sofortige und umfassende Hilfe für die Kinderreichen einsetzt. Folgende einstimmig angenommene Entschließung der Versammlung brachte das zum Ausdruck:

Die ins Unerträgliche gewachsene Teuerung, verschärft durch den gewissenlosesten Wucher und das Versagen aller bisherigen behördlichen Maßnahmen, vernichtet die Existenz der kinderreichen Familien und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Vertreter vieler Tausender kinderreicher Familien aus allen deutschen Gauen fordern einmütig und mit allem Nachdruck sofortige wirksame Maßnahmen zur Linderung der gewaltigen Not. Eine Abordnung wurde beauftragt, der Reichsregierung folgende Forderungen vorzutragen:

1. Wir fordern für die kinderreichen Familien Verbilligung der Lebenshaltung durch Gewährung von Gutscheinen zum Bezuge von Milch, Brot und Kartoffeln, Fleisch, Zucker, Brennmaterialien.

2. Wir fordern für die kinderreichen Familien die sofortige Beschlagnahme und Hergabe aller vorhandenen Kleidungsstücke, Webwaren, Decken, Wäsche, Küchengeräte und anderer Wirtschaftsgeräte aus den noch vorhandenen Heeresbeständen zum Taxwerte.

3. Wir fordern vorzugsweise Belieferung der kinderreichen Familien mit Reichsschuhwerk und allen anderen Reichswaren.

4. Wir fordern Stundung oder Erlaß aller rückständigen Steuern und eine den Kinderreichen gerecht werdende Reform des Steuerrechts.

5. Wir fordern wirksame Bekämpfung des Wuchers durch Vermögenskonfiskation unter Belohnung des Anzeigers mit der Hälfte des Konfiszierten.

6. Wir fordern sofortige Auszahlung einer ausreichenden Wirtschaftsbeihilfe an kinderreiche Witwen und eheverlassene Frauen.

Ablehnung der Bergarbeiterforderungen.

Berlin, 1. Okt. Der Schiedsspruch im Ruhrkohlenbergbau ist vom Zechenverband abgelehnt worden, da man nach den letzten starken Lohnerhöhungen die neuen Forderungen der Bergarbeiter unangebracht und schädlich für die Allgemeininteressen findet. An dem Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums haben von Arbeitgeberseite nur die Direktoren der staatlichen Bergwerke teilgenommen, während der private Bergbau eine Beteiligung abgelehnt hatte. Die für den Ruhrkohlenbergbau für den Monat September erwartete Förderungssteigerung ist durchweg wie die „Deutsche Allg. Ztg." erfährt, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Gegenüber einer erwarteten Förderungssteigerung von 50 000 Tonnen wird nunmehr mit einer solchen von 10 000 Tonnen gerechnet werden müssen.

Berlin, 2. Okt. (Drahtber.) Der Schiedsspruch über die Entlohnung der Ruhrbergarbeiter für Oktober, der am 19. September gefällt wurde, ist von den Arbeitgebern abgelehnt und von den Arbeitnehmern angenommen worden. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch heute als verbindlich erklärt und damit eine sichere Rechtslage für die Verhandlungen über die Entlohnung in den anderen Kohlenrevieren geschaffen, die am Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfinden. Es wird also mit einer weiteren Verteuerung der Kohle zu rechnen sein.

Schließung einer Fabrik wegen Streik.

Berlin, 2. Okt. In der Apparate-Fabrik A.G. in der Ackerstraße zu Berlin ist ein wilder Streik ausgebrochen, weil die Direktion eine übertarifliche Zulage für Vorarbeiter abgelehnt hatte. Die Direktion hat daraufhin alle 10 000 Arbeiter entlassen und die Fabrik geschlossen.

Zum Schutz der Republik.

Berlin, 2. Okt. Vom preußischen Minister des Innern wurde, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, die Vereinigung „Bismarckbund" in Halle für aufgelöst erklärt. Der „Bismarckbund" hielt militärische Uebungen ab und bildete seine Mitglieder im Waffenhandwerk und im Gebrauch von Kriegswaffen aus. Ebenso wurde der „Bund Niederdeutsch" (Sitz Hamburg) für den gesamten Bereich des Freistaats Preußen für aufgelöst erklärt. In Bergedorf wurde eine größere Anzahl von Waffen beschlagnahmt, die nach den eigenen Angaben des Vorstandsmitgliedes von diesem für den Selbstschutz des Bundes beschafft wurden.

Ein Vorstoß der Kommunisten gegen Kardinal Faulhaber.

Berlin, 2. Okt. Von der Kommunistischen Partei ist folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet worden: „Ist der Reichsregierung bekannt, daß der Erzbischof Faulhaber in München in einer Predigt am Sonntag, den 27. August 1922, die republikanische Staatsform geschmäht und beschimpft hat? Ist die Reichsregierung bereit, den Wortlaut der Rede des Erzbischofs gerichtlich festzustellen? Hat die Reichsregierung veranlaßt, daß der Oberreichsanwalt auf Grund des Kanzelparagraphen des Strafgesetzbuches und des Gesetzes zum Schutze der Republik gegen den Erzbischof einschreitet, um die staatliche Autorität der Republik gegenüber den monarchistischen Schmähungen des Erzbischofs Faulhaber zu schützen."

Wegen Aufruhr verurteilte Reichswehrsoldaten.

Lyck, 2. Okt. (Drahtber.) Die „Lycker Zeitung" teilt mit: Die Verhandlung wegen der Meuterei bei der Reichswehr in Lötzen vor der Strafkammer in Lyck endigte am Samstag. Der Haupträdelsführer Pasinger wurde wegen Achtungsverletzung in Tateinheit mit Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft und wegen Veranstaltung einer verbotenen militärischen Versammlung in Tateinheit mit militärischem Aufruhr zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Soldat Labert erhielt wegen Veranstaltung einer verbotenen militärischen Versammlung in Tateinheit mit militärischem Aufruhr 3 Jahre 1 Monat Gefängnis. Gegen zwei andere Angeklagte wurde auf 1½ Jahre Gefängnis und 3 Wochen Mittelarrest erkannt; 19 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Hauptverhandlung ergab, daß eine vorschriftswidrige Behandlung nicht vorlag, vielleicht mit Ausnahme einiger kräftiger Ausdrücke, wie sie im militärischen Leben öfters vorkommen, und nicht als etwas besonderes angesehen werden. Insbesondere sind keine Mißhandlungen vorgekommen. Zweifellos wurden Hetzereien von auswärts in die Reichswehr hineingetragen, ob von kommunistischer Seite ließ sich nicht feststellen.

Brotpreis und Zwangswirtschaft.

Berlin, 2. Okt. Zu der Korrespondenzmeldung über die dem Reichspostminister zugeschriebene Aeußerung über eine Verdreifachung des Brotpreises im November sowie über die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Fett, Brot und Mehl erfährt die „Vossische Zeitung" von unterrichteter Seite, daß zwar mit einer starken Erhöhung, jedoch kaum mit einem dreifachen Brotpreis zu rechnen sei. Auch die von anderer Seite verbreiteten Nachrichten, insbes. betr. Brotstreckung durch Kartoffeln seien unzutreffend. Was die Frage der Zwangswirtschaft betrifft, so werde man über die augenblickliche erreichte Grenze schwerlich hinausgehen.

Das Zeitungssterben.

Berlin, 2. Okt. Das im 98. Jahrgang erscheinende „Delitzscher Tagblatt" ist gezwungen, am 1. Oktober sein Erscheinen einzustellen.

*

Erinnerungen Wilhelms II.

Ueber das Honorar, das Kaiser Wilhelm für sein Werk „Ereignisse und Gestalten 1878—1918" zugesichert erhalten hat, werden in der in- wie ausländischen Presse sensationell aufgebauscht und irreführende Mitteilungen verbreitet. Wie der Verlag bekannt gibt entspricht die Höhe des Honorars dem Werte des Inhalts des Buches und der Stellung des Autors. Der Kaiser hat indes angeordnet, daß der Reingewinn wohltätigen Zwecken zugeführt werde.

Während die deutsche Buchausgabe der „Ereignisse und Gestalten" Kaiser Wilhelms in wochenlanger Arbeit in bisher unerhörter Auflage von mehreren Rotationsmaschinen in Leipzig gedruckt wird, überbietet die Presse der gesamten Welt die deutsche Ausgabe noch um

Deutscher Denkmalpflegetag in Stuttgart.

Die Leitung des zweiten Tages hatte Staatssekretär a. D. Frhr. vom Stein. Zuerst wurde der am Vortage unerledigt gebliebene letzte Punkt der Tagesordnung nachgetragen: Baudirektor Baltzer, Lübeck, sprach über das neue vorbildliche „Lübeckische Denkmal- und Naturschutzgesetz", das in seinen Grundzügen dem hessischen Gesetz nachgebildet, dabei in Einzelheiten den örtlichen Verhältnissen angepaßt ist.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat trat man in die Besprechung des sehr zeitgemäßen Gegenstandes: „Wasserwirtschaft und Heimatschutz" ein. Das erste Referat hielt Ministerialrat Dr. Casimir, München. Trotz des Zusammenbruches haben die Ingenieure gigantische Unternehmungen begonnen: Den Ausbau der Schiffahrtsstraßen und der Wasserkraftwerke. In großen Umrissen hob der Redner den Sinn und die Bedeutung dieser beiden Wasserkraftausnutzungen hervor. Der Redner gab einen Ueberblick über die Pläne, die hinsichtlich der Wasserausnützung durch Kanäle und Kraftwerke in Deutschland bestehen. Die Einwirkungen solcher Bauten auf das Landschaftsbild sind sehr mannigfach. Im Isartal und am Inn sind sie so stark, daß man Schutzstrecken verlangen muß. Direkt schädliche Wirkungen sind besonders auch an den Stauseen zu beachten. (Veränderung des Grundwasserspiegels.) Auch die Heranziehung von Industrien und Siedlungen birgt ästhetische Gefahren. Aber die wirtschaftlichen und ästhetischen Grundsätze lassen sich wohl vereinigen, wenn der Ingenieur von Anfang an sich bewußt bleibt, daß seine Schöpfungen den Stempel des Unvollendeten tragen würden, ohne die Mitwirkung des Künstlers, und wenn der Künstler sich in die Pläne des Ingenieurs genau einlebt. Der Redner legte drei Vorschläge vor: 1. gemeinschaftliches Zusammenarbeiten von Technikern und Künstlern schon auf der Hochschule durch geeignete Vorlesungen und Führungen; 2. Ablehnung des Verlangens der Wasserkraftausnützung „bis zum letzten Tropfen" und Schaffung von Schutzgebieten; 3. Stärkung der Freude an den Schönheiten der Heimat schon in der Volksschule. Der lebhafte Beifall zeigte, daß diese Vorschläge weiteste Zustimmung fanden.

Das zeigte sich auch in der Erörterung, bei der u. a. Reg.- und Baurat Weiß von der Neckarbaudirektion versicherte, daß im Bereich der Neckarkanalisierung die Neckar-A.-G. dafür Sorge getragen habe, daß solche Grundsätze der Zusammenarbeit hier zur Geltung kommen. Von der Gefährdung des Silser Sees und anderer Naturschätze berichtete ein Schweizer. Auch Prof. Dr. Fuchs, Tübingen, sprach seine Freude über die grundsätzlichen Ausführungen des Referenten aus und forderte rechtzeitige Beiziehung nicht nur der Künstler, sondern auch anderer künstlerisch empfindender Volkskreise. Hofrat Giannoni, Wien, konnte Erfreuliches über die Heimatschutzgesinnung der österreichischen Wasserbautechniker erzählen. Das Ergebnis des Referats und der Debatte soll den Regierungen vorgelegt werden.

Das zweite Referat von Baurat Ertel, München, behandelte die Frage der Flußregulierung, Wildwasserverbauung und des Hochwasserschutzes. Auch er hofft als Techniker auf ein allgemeines enges Zusammenwirken von Heimatschutz und Technik.

Ministerialrat Prof. Stürzenacker, Karlsruhe, sprach über die an den Wasserkraftstraßen liegenden Kunstbauten etwa in folgenden Gedankengängen: Artikel 150 der Reichsverfassung spricht ausdrücklich von dem Schutz der Denkmäler, der Kunst und der Geschichte, der Natur und der Landschaft, die die Pflege des Staates genießen. Was vom Reich oder von den Ländern ausgeführt, beurteilt oder gestattet wird, muß darum von gesundem Geist in jeder Hinsicht getragen sein; Worte wie Schaffhausen, Walchensee, Heidelberg, Neckar, Rhein, Main und Donau stehen heute im Vordergrund, mit jedem verbindet sich das Gefühl besonderer Naturschönheit. Weder in den Studienplänen der Hochschule, noch in Prüfungsfächern ist dieser kulturen Seite bis heute die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Für die reine Baukunst gibt es seit Jahrtausenden Bücher, die auch die architektonisch formale Seite in Formeln und Grundsätzen scharf betonen, darum liegt die Frage nahe: gibt es auch für die Werke der Ingenieurbaukunst solche Formen und Formeln? Sollen Werke der Ingenieurbaukunst keinen Mißklang in Gottes freie Natur bringen, so haben sie sich dem Ausdruck der Natur taktvoll einzupassen. Kleinlichkeiten, Ornamente und Verzierungen können nie zur Geltung kommen, weil diese Werke meist von der Ferne gesehen und beurteilt werden, nur Fläche, Umrißlinie und Farbe wirken. Bodenständig durch Verwendung möglichst einheimischen Materials, bodenständig aber auch darin, sich der Stimmung der Natur anzupassen, bodenständig aber nicht im Kopieren heimatlicher Formen. Die Werke seien auch äußerlich der Spiegel der inneren Seele, der inneren Kraft, Sachlichkeit, der äußeren Erscheinung, gleichviel ob es sich um ein Bauwerk in Deutschland, Oesterreich, Italien oder Rumänien handelt; diese Formen sind international. Wasserkraftanlagen schaffen da und dort in der freien Natur neue und eigenartige Reize durch die Anlagen neuer Stauseen, in der Ebene führen sie zur Ansiedlung der Industrie und damit großer Menschenmassen an einem Platz. Hier beizeiten richtig, energisch warnend und disponierend einzugreifen, ist Sache der zunächst beteiligten Behörde. Solche Werke schaffen einerseits positive Neuwerte, sie vernichten aber vielfach auch da und dort Vorhandenes von geschichtlicher oder sonst ideeller Bedeutung; Häuser, Orte oder Ortsteile, mitunter hohen Alters. Hier kein falscher Heimatschutz, sondern mutig dem Untergang entgegensehen!

Heimatschutz und Wasserkraft dürfen sich für die Zukunft nicht als feindliche Brüder gegenüber stehen, jeder muß den anderen verstehen und schätzen lernen; der Heimatschutz darf nicht auf hoher Warte isoliert abseits stehen, die Vertreter der Wasserwirtschaft dürfen ihrerseits nicht die Pflege ideeller Güter als Spielerei bezeichnen. Darum zunächst Erziehung all derer, die beurteilen oder selbst bauen wollen; Erziehung auf der Hochschule, Erziehung der Empfindung durch Umschau in der Welt und Auswahl solcher Kräfte, welche auf gesundem Boden stehen. Die Wasserwirtschaft als Bestandteil der Ingenieurwissenschaft ist nicht nur ein technisches Wirtschaftsproblem, sondern auch ein künstlerisches Kulturproblem, das muß darum künftig deutlich auf der Hochschule in Wort und Schrift zum Ausdruck kommen. Mit gesetzlichen Bestimmungen nachzuhelfen, darf nur dann notwendig sein, wenn ohne sie nicht auszukommen ist.

Händels „Rodelinde".

Aus Anlaß der Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Stuttgart fand am 30. September im Ludwigsburger Schlosse die Aufführung des von Händel komponierten Musikdrama „Rodelinde" statt, die sich zu einer ungemein reiz- und poesievollen Darbietung gestaltete. Als bei Erneuerungsarbeiten im Ludwigsburger Schloßtheater das württembergische Landesamt für Denkmalspflege eine große Anzahl künstlerisch wertvoller Ausstattungsgegenstände aus alter Zeit vorfand, wurde die Aufmerksamkeit maßgebender Stellen auf diesen Schatz alter Theaterbaukunst gelenkt. Man faßte den Plan, den Teilnehmern der Tagung für Denkmal- und Heimatschutz an historischer Stätte eine Aufführung zu bieten und wählte dazu „Rodelinde" von G. F. Händel. Bekanntlich hat der vom Schicksal so schwer Geprüfte der Oper zahlreiche Werke geschenkt, ehe er sich ganz der Oratorienschöpfung zuwandte. Seine Rodelinde erschien bezüglich der Inszenierung und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

viele Millionen. Amerika und England marschieren mit etwa zwanzig Zeitungen, die das ganze Buch abdrucken, an der Spitze, aber auch in Frankreich werden mehr als fünf Millionen Leser die Erinnerungen des Kaisers in ihrer Zeitung finden. In allen Weltsprachen erscheint das Kaiserbuch, sogar in Indien, China und Japan. Auf diese Weise erlangen die Erinnerungen des Kaisers die größtmögliche Verbreitung. Die amerikanischen Methoden der Zeitungsveröffentlichung sind den deutschen Verhältnissen angepaßt worden, indem neben dem vollständigen Abdruck durch wenige Zeitungen jede Zeitung in die Lage gesetzt ist, mehrere Abschnitte der Erinnerungen ihren Lesern zu unterbreiten. Auch wir werden in der nächsten Zeit weitere, besonders interessante Abschnitte zum Abdruck bringen.

Badische Politik

Die Zentrumspartei des badischen Reichstagswahlkreises

hielt am Sonntag hier ihre Delegiertenversammlung im „Löwenrachen" ab. Den Verhandlungen wohnten u. a. die Minister Trunk und Köhler bei, ferner Landtagspräsident Wittemann mit mehreren Fraktionsmitgliedern. Zunächst sprach Minister Köhler über die außen- und innerpolitische Lage. Er wies auf die große wirtschaftliche und seelische Not, unter der das deutsche Volk leide, hin. Unsere Ernährungslage befinde sich in einem kritischen Stadium, ebenso die Kohlenversorgung, wenn man bedenkt, daß bereits ein Drittel des Bedarfes an Kohlen für die Eisenbahnen aus England eingeführt werden muß. Was wir mehr als je brauchen, sei ein werktätiges Christentum. Auf die badischen Verhältnisse übergehend, stellte der Redner die Solidität unserer Staatsfinanzen fest, deren Leistungs- und Tragfähigkeit auch durch die Stützungsaktionen der jüngsten Zeit ihre Prüfung bestanden habe. Reichstagsabgeordneter Ersing erklärte u. a., die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft sei ein Ding der Unmöglichkeit, wo aber preisregulierend gewirkt werden kann, wie z. B. beim Zucker, da müssen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Solange sich das Vaterland in Not befindet, werde man sich nicht der Notwendigkeit verschließen können, Mehrarbeit zu leisten. Die Aussprache drehte sich u. a. um die Finanznot der Städte und die zu treffenden Hilfsmaßnahmen. Der Parteitag faßte einstimmig eine Reihe von Entschließungen, deren erste die Haltung der Reichs- und Landtagsfraktion billigt. Die zweite Entschließung fordert Regierung und Landtag auf, alles zu tun, damit die von Baden abzuliefernde Getreideumlagemenge angesicht der schlechten Ernte herabgemindert und der Umlagepreis erhöht wird. In der Schulfrage folgte man den Beschlüssen des Villinger Parteitages. Stadtrat Professor Dr. Franz hielt einen Vortrag über die bevorstehenden Wahlen in Gemeinde, Bezirk und Kreis. Nach fast fünfstündiger Dauer ging der Parteitag unter Absingung des Nationalliedes auseinander.

Ein Kommunist wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik verurteilt.

t. **Karlsruhe**, 2. Okt. Zum erstenmal stand heute ein Angeklagter wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik vom 27. Juli vor der III. Strafkammer. Es war der 39 Jahre alte, verheiratete Schlosser Karl Geiges aus Rastatt, dem die Anklage vorwarf, in einer Rede, die er anläßlich einer Demonstrationsversammlung am 26. Juni vor dem Rastatter Rathaus hielt, die Reichsregierung beschimpft zu haben, indem er sie als „Arbeitermörder- und Schieberregierung" bezeichnete. Geiges sagte im Verlauf der Beweisaufnahme aus, er habe in Befolgung eines Beschlusses des Gewerkschaftskongresses in Leipzig als Führer der Kommunistischen Partei an dieser Versammlung teilgenommen und gesprochen. Er bestritt nicht, die genannten Beschimpfungen gegen die Regierung ausgesprochen zu haben. Der Vorsitzende (Landgerichtsdirektor Dr. Schmitt) hielt ihm vor, daß es gerade Zweck der Demonstrationsversammlung gewesen sei, für den Schutz der republikanischen Staatsform einzutreten. Der Angeklagte gab daraufhin an, er habe sich nicht gegen die Republik als solche gewandt. Vielmehr habe er gerade, indem er für die Bielefelder zehn Punkte und deren Durchführung durch die Reichsregierung eintrat, sich für den Schutz der Republik eingesetzt. Es wurde ihm noch zur Last gelegt, ohne Befragen des Bürgermeisters und ohne die Erlaubnis dazu zu besitzen zu der Versammlung gesprochen zu haben. Der Angeklagte gab zu, durch einen Irrtum auf den Balkon des Rathauses gelangt zu sein, indem der Diener ihm die Tür öffnete, in der Meinung, Geiges sei einer der vorgesehenen Demonstrationsredner. In seiner Rede habe er ausgeführt, man sei zusammengekommen, um der Parole des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Folge zu leisten. Nicht, weil Minister Rathenau, der der „Arbeitermörder- und Schieberregierung" angehörte, ermordet wurde, wurde demonstriert, sondern um für die Forderungen des Bielefelder Abkommens zu verwirklichen. Als Mensch habe er die Ermordung Rathenaus bedauert. Von den Mitgliedern der Regierung auch als „Spitzbuben und Gaunern" gesprochen zu haben, erklärte der Angeklagte für unwahr.

Bürgermeister Renner (Rastatt) bezeugte, daß Geiges keine Genehmigung zum Sprechen gehabt habe. Die angeführten Schimpfworte und wahrscheinlich noch einige andere, an die sich der Zeuge nicht mehr erinnern konnte, seien gefallen. Er habe verlangt, daß Geiges angezeigt werde, weil er ein Mißverständnis ausnützte, um zu Worte zu kommen. Die Zeugen Mechaniker Möller, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, Feinmechaniker Günter und Zimmermann Fischer bestätigten im wesentlichen diese Aussagen.

Der Staatsanwalt (Dr. Rönnberg) erblickte in den von dem Angeklagten gebrauchten Ausdrücken eine öffentliche Beschimpfung der verfassungsmäßigen Staatsform und beantragte Bestrafung entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz der Republik. Der Verteidiger (Rechtsanwalt Dr. Maier-Ludwigshafen) hob Geiges Stellung als lokaler Führer der Kommunisten hervor und erklärte, daß durch den Beschluß des Gewerkschaftskongresses dessen damaliges Auftreten vor der Demonstrationsversammlung gerechtfertigt erscheine. Er könne, da er ja selbst Republikaner sei, nicht die Absicht haben, die derzeitige republikanische Staatsform zu beschimpfen. Man dürfe auch nicht einen Angriff auf die Mitglieder der Regierung als identisch betrachten mit einem Angriff auf die republikanische Staatsform.

Das Urteil gegen Geiges lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, sowie auf eine Geldstrafe von 10 000 Mk.

Aus Baden

Gewerberat Niederbühl.

t. **Rastatt**, 2. Okt. Die badischen Gewerbe- und Handwerkerorganisationen haben einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident ihres Landesverbandes, Gewerberat Adolf Niederbühl, ist am Sonntag nachmittag an den Folgen eines Herzschlages plötzlich gestorben. Ein praktischer Sozialpolitiker ist mit Gewerberat Niederbühl aus dem Leben gegangen. Am 8. August 1857 geboren, war Gewerberat Niederbühl schon in jungen Jahren von der Notwendigkeit der Organisation von Gewerbe und Handwerk durchdrungen. So gründete er zunächst den hiesigen Gewerbeverein, dessen Vorstand er 10 Jahre hindurch war und ging, als ihm im Jahre 1902 die Präsidentenstelle der badischen Gewerbevereine übertragen worden war, mit zäher Energie ans Werk, um zunächst die Vereinigung der beiden Landesverbände der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen zu erreichen. Zwei Jahre später vollzog sich dann dieser Zusammenschluß. Diese Einigkeit war die Grundlage aller weiteren Erfolge und förderte den Ausbau der Handwerkerorganisation im ganzen Lande. In diese seine Organisationsarbeit fielen die Gründung des ersten deutschen Handwerkererholungsheims in Bad Sulzburg, dem im Jahre 1914 das zweite in St. Leonhard bei Ueberlingen folgte. Die Schaffung von Kranken- und Sterbekasse und sonstige soziale Einrichtungen für Gewerbe und Handwerk sind mit dem Namen Niederbühl auf das Innigste verbunden. Aber auch auf politischem Gebiet war der Entschlafene tätig. Er gehörte als Mitglied der früheren nationalliberalen Partei der zweiten badischen Kammer und später als Mitglied der demokratischen Partei dem Landtag bis zum Ende der vorletzten Tagungsperiode an, wo er vor allem die Interessen von Handwerk und Gewerbe mit Nachdruck vertrat. Im Herbst 1921 wurde der Entschlafene auch in den Reichswirtschaftsrat berufen; er war ferner Mitglied des Eisenbahnrats und des Landesgewerberats. Als er im Jahre 1917 seinen 60. Geburtstag feiern konnte, wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. In den Kreisen von Handwerk und Gewerbe wird man mit tiefer Betrübnis von seinem Hinscheiden Kenntnis nehmen. Gewerberat Niederbühl war eine sympathische und entgegenkommende Persönlichkeit, der man in weitesten Kreisen mit Achtung entgegenkam.

Zu dem plötzlichen Hinscheiden des Gewerberats Niederbühl wird noch bekannt, daß er im Zuge in Osterburken auf der Fahrt nach einer Versammlung in Adelsheim einen Herzschlag erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. So ist Niederbühl mitten in der Arbeit für Handwerk und Gewerbe aus dem Leben gerissen worden.

Tagung des Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose.

t. **Freiburg**, 2. Okt. Der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose hatte auf Samstag nachmittag in den Kornhaussaal eine Landesversammlung einberufen, in der besonders die Aerzteschaft aus dem ganzen Lande Baden zahlreich verteten war. Vom Vorsitzenden des Landesverbandes, Prof. Dr. Stark-Karlsruhe, wurde im Verlaufe der Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß der erste Kongreß zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ebenfalls in Freiburg und zwar vor 16 Jahren stattgefunden habe und daß von diesem Zeitpunkt an die planmäßige Bekämpfung der verheerenden Volkskrankheit datiere. Leider hätte uns der Krieg und seine Folgen wieder auf den Tuberkulosekrankheitsstand von 1906 zurückgeworfen. Dr. Arnsperger vom Ministerium des Innern überbrachte die Grüße der badischen Regierung, ihm folgte der Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes Dr. Bromberg; weiter begrüßte namens der Stadt Freiburg Oberbürgermeister Dr. Bender die Erschienenen. Den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht erstattete Geschäftsführer Prof. Dr. Berghaus-Karlsruhe. Als erster Vortragender sprach Chefarzt Dr. Schröder von der neuen Heilstätte Schömberg (Württemberg) über Heilstätte und Tuberkulosebekämpfung. Regierungsrat Rausch von der Badischen Landesversicherunganstalt hielt ein Referat über die Erfahrungen in der Heilstättenbehandlung; Oberarzt Dr. Harms, Leiter des Städtischen Lungenspitals und der Städt. Lungenfürsorgestelle in Mannheim berichtete über Fürsorgestelle und Tuberkulosebekämpfung.

*

= **Graben**, 1. Okt. Wer dem Konzert von Konzertmeister Heinz von Karlsruhe und Musiklehrer Neuert von Bruchsal im „Bad. Hof" angewohnt hat, mag den Wunsch hegen, diesen beiden Herren zu danken für den ungewöhnlich künstlerischen Genuß, den sie boten. Jede einzelne Nummer des feinsinnig zusammengestellten Vortrags war für den Zuhörer ein Erlebnis.

t. **Schwetzingen**, 2. Okt. In der Nacht zum Samstag wurde im Hause eines hiesigen Bäckermeisters eingebrochen und ein Sack Auslandszucker im Wert von 9000 M und nahezu 1 Zentner Mehl, ferner Grieß und Nudeln gestohlen. Trotzdem die Einbrecher schwer bepackt durch das Schlafzimmer des Lehrlings den Lagerraum verließen, will der Lehrling von dem Diebstahl nichts gehört haben.

t. **Wertheim**, 2. Okt. Bei Montagearbeiten im Elektrizitätswerk kam der 42jährige verh. Montagemeister Alfred Ullrich aus Mannheim an der Schalttafel mit dem Starkstrom in Verbindung und wurde sofort getötet.

t. **Bühl**, 2. Okt. Der Bezirksrat wird am Mittwoch sich mit dem Einspruch des Gemeinderats und des Bürgerausschusses gegen die Wiederaufnahme der Amtstätigkeit des seitherigen Bürgermeisters Neff befassen, der bekanntlich vom Bezirksrat seines Amtes enthoben wurde, durch Entscheid des Verwaltungsgerichtshofes aber wieder in sein Amt eingesetzt wurde.

t. **Oberkirch**, 2. Okt. Seit letzten Mittwoch ist die 20jährige Gerster von Höchst a. M., hier bedienstet, verschwunden. Sie reiste nach Offenburg zum Einkaufen ohne heimzukehren.

t. **Ueberlingen**, 2. Okt. In der letzten Zeit wurde an verschiedenen Uferstellen des Bodensees, vor allem bei Friedrichshafen, die europäische Teich- oder Sumpfschildkröte gefangen. Unter den Gelehrten herrschten vielfach noch Zweifel, ob diese Schildkröte im Bodensee beheimatet sei. Diese Zweifel sind nun durch die Tatsachen behoben. Die Teichschildkröte gleicht in ihrer Färbung vollkommen dem schlammigen Ufer, auf dem das Tier tagsüber in sicherem Versteck schläft und sich sonnt. Die Horntafeln des Rückens sind ebenso wie die Haut des Halses und Kopfes und die Hornschuppen der Beine und des Schwanzes schwarz-grün, gelblich punktiert und gestrichelt. Die Horntafeln des Bauchschildes sehen gelb bis schwarz-braun aus. In Deutschland kommt die Teichschildkröte im Stromgebiet der Oder und der Weichsel, ferner in der Havel und Spree und im Bodensee vor.

Verschiedene Drahtmeldungen

Deutsche Arbeiter in Frankreich unerwünscht.

w. **Paris**, 2. Okt. (Drahtber.) Der Minister für die befreiten Gebiete empfing den Sekretär des Aktionsausschusses für die verwüsteten Gebiete, Doucome, der ihm von den Verhandlungen mit der sozialistischen Baugewerkschaft über die Sachlieferungen an Geschädigte auf Grund der Abkommen von Wiesbaden und Berlin Kenntnis gab. Die Verwendung deutscher Arbeitskräfte in Frankreich sei gegenwärtig nicht in Erwägung gezogen.

Der Weihbischof von Köln gestorben.

Köln, 2. Okt. (Drahtber.) Nach der „Köln. Volkszeitung" ist Weihbischof Dr. Petrus Joseph Lausberg gestorben.

Ein Hausbesitzerstreik in Wien.

Wien, 2. Okt. (Drahtber.) Der Zentralverband der Hausbesitzervereine und des alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes beschloß gestern wegen Nichterfüllung der zum 1. Oktober befristeteten Forderung nach einem 12,4 prozentigen Zuschlag zu den Friedensmieten auf Grund der Goldparität, d. h. der 1900fachen Friedensmiete in Papierkronen am 3. Oktober nachmittags in den Streik zu treten. Die Hausbesitzervereine Wiens haben sich dem Beschlusse angeschlossen. Der Streik soll sich in folgender Weise fühlbar machen: Die Hausbesitzer werden das Wasser von 6 Uhr abends und ferner die Beleuchtung der Treppen und Gänge absperren.

Besetzung von Inseln durch die Türken.

London, 2. Okt. Nach einer Blättermeldung aus Smyrna ist dort offiziell mitgeteilt worden, daß sich unter den von den Türken besetzten Inseln der kleinasiatischen Küste Mytilene, Samos und Chios befinden, die im Vertrag von Sèvres Griechenland zugesprochen worden waren.

Unruhen in Portugal.

Madrid, 2. Okt. (Drahtber.) Wie die Zeitungen aus Vigo melden, erhielt das portugiesische Kabinett am 28. September abends Kenntnis von einer revolutionären Bewegung und ließ eine Anzahl Punkte von bewaffneter Polizei besetzen. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall, doch wurden die Vorsichtsmaßnahmen aufrecht erhalten. Ein Havastelegramm aus Lissabon bestätigt, daß die Regierung Vorsichtsmaßnahmen getroffen habe, und am 30. September Ruhe herrschte.

---

der Instrumentalbesetzung für die geplante Aufführung besonders geeignet, da sie im Vergleich mit den modernen Anforderungen der Theaterbau- und Regiekunst den primitiven Verhältnissen des alten Theaters Rechnung tragen mußte. Von Frisoni im Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut, entsprach der Raum damals allen Ansprüchen und wurde von den Baukünstlern jener Zeit viel bewundert. Durch die künstlerische Gestaltung des Kulissenmaterials von der Hand eines Lucca Colomba, eines Servandoni und Guibal wurde selbst Versailles auf diese Kunststätte aufmerksam, an der Schauspiele und Opern, Singspiele und Ballette vor den Augen jener schönheitsfrohen Zeit vorüberzogen. Aus der Fürstenloge des ersten Rangs lauschte Napoleon den Klängen des „Don Juan", Alexander I. von Rußland der Oper „Telemach".

So glaubte man denn, als man jetzt den intimen, im Kerzenglanz erstrahlenden Raum betrat, sich in eine längst versunkene Zeit zurückversetzt. Der weiche, warme Ton dieser Beleuchtungsart übte seinen wohltuenden Einfluß auch auf die Vorstellung selbst, die künstlerisch vollendet von Mitgliedern des Stuttgarter Landestheaters unter Leitung von Erich Band und Otto Erhardt gegeben wurde. Das künstlerisch wohl fast durchweg sachverständige Publikum (außer den Teilnehmern der Denkmalstagung waren nur wenige besonders Geladene in den etwa 500 Personen fassenden Raum zugelassen), folgte denn auch mit tiefer Anteilnahme der Vorführung und spendete reichen, von den Darstellern wie den Leitern und Organisatoren wohlverdienten Beifall. Freilich, die Musik erschien zuerst ungewohnt, besonders der Klang. Ein kleines Streichorchester, einige Fagotte und anstelle des alten, vorgesehenen Cembalos ein moderner Konzertflügel bestritten die instrumentalen Anforderungen. Aber die entzückenden Melodien legten schnell eine gehobene Stimmung über die Hörer, und schon nach den ersten Auftritten stand man ganz im Banne dieses Werkes, das sich in Handlung wie Musik gleich nachhaltig auswirkte. Als dann nach dem Einzelgesang des Hauptdarstellers Bertarich, das große Duett des mit seiner Rodelinde glücklich Vereinten ausklang, war man vollends gefesselt, und reich beschenkt verließ man das Haus, das einen so seltenen Genuß geboten hatte. Die Tagung der Deutschen Denkmalspflege wird die Stunden, die ihr einen so schönen Ausklang brachten, zweifellos in dankbarer Erinnerung behalten.

Freunde der Theaterbaukunst wird es interessieren, daß das heutige Ludwigsburger Schloßtheater mit seiner ganzen Bühnenmaschinerie bis 1853 so im Gebrauch war, wie es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach seinem Umbau erstellt wurde. Da nichts verändert ist, kann dieser Theaterbau heute in Deutschland als eines der wenigen Denkmäler der Bühnentechnik der damaligen Zeit gelten. Bei der Durchsicht des Szenenmaterials fand man noch etwa 18 geschlossene Bühnenbilder, sowie auch Dekorationen, die zum größten Teil aus der Zeit des Empire stammen. Das Material ist unter der Leitung des Landestheaters Stuttgart instandgesetzt worden. Das Orchester faßt etwa 20 Musiker, indes erreichte es 1767 mit 47 Instrumenten seine Höchstzahl und bestritt mit dieser auch den ganzen Apparat der größten Prunkopern der damaligen Zeit.

Badisches Landestheater

„Lohengrin". In der außerordentlich stark besuchten Sonntags-Vorstellung sang Hilde von Alpenburg-Eberbach zum ersten Male hier die Elsa. Der Eindruck ihrer Leistung war nicht ganz einheitlich. Der hellen, vorzüglich geschulten Stimme der Sängerin fehlt, was schon anläßlich ihres Gastspieles gesagt wurde, die Fülle und Wucht, um ausgesprochen dramatische Partien restlos und überzeugend zu bewältigen. So verblaßten die Szenen, die stärkere Stimmausladung verlangen, wie beim Zusammentreffen mit Ortrud vor dem Münster und im Brautgemach. Dagegen gelangen der Künstlerin die lyrischen Partien — vornehmlich dank ihrer fesselnden, von reifer Musikalität zeugenden Vortragsweise — außerordentlich gut. Darstellerisch zeichnete Hilde v. Alpenburg-Eberbach mit feinen Strichen ein anmutiges, poesievolles Bild der Brabanterin. Ueber alles Lob erhaben war wieder der in Spiel und Gesang gleich vollendete, faszinierende Lohengrin Willy Zilkens. Mit packendem Ausdruck sang Max Büttner den Telramund. Leidenschaftlich, dämonisch war die Ortrud von Paula Weber. Eine erfreuliche Leistung bot auch Walter Warth als König Heinrich; diese Partie liegt ungewöhnlich hoch und ist deshalb bei den Bassisten nicht sonderlich beliebt. Warths umfangreicher Stimme macht die Partie aber keine Schwierigkeiten; sein kraftvoller, auch zarter Farben nicht entbehrender Baß konnte sich bestens entfalten. Mit heldischer Stimme sang Rudolph Weyrauch den Heerrufer. Ein besonderes Wort der Anerkennung gebührt dem prachtvoll singenden Chor, ferner dem Orchester, das unter der temperamentvollen Leitung von Alfred Lorentz wieder herrlich spielte. Die stimmungsreiche Aufführung, deren szenische Leitung Hans Bussard inne hatte, fand stürmischen Beifall. **H. Wck.**

*

In dem Spiel Tagurs „Das Postamt" stellte sich Frl. Marianne Burkhardt vor, die anstelle der ausgeschiedenen Hansi Nasse den Knaben Amal übernommen hatte. Vergleiche mit der Vorgängerin haben keinen praktischen Wert mehr, auch im Uebrigen bietet die gleichbleibende Passivität der Rolle nicht genügend Anhalt für eine schlüssige Beurteilung. Es ließ sich wohl feststellen, daß die Dame gut aussieht, eine gewinnende Anmut hat und zufriedenstellend spricht, doch ein Urteil über Gestaltungsfähigkeit und Darstellungskraft kann vorerst nicht versucht werden. Das Stück des indischen Dichterphilosophen blieb in der Hörerschaft ohne ersichtlichen Eindruck.

In dem aus wirtschaftlichen Gründen außerordentlich zu begrüßenden Streben, die Vorstellungen nach jeder Möglichkeit zu verdichten, hat die Intendanz am Sonntag eine Morgenfeier eingelegt, die ernste und heitere Tänze brachte. Elf unterschiedliche Nummern vermittelten einen recht guten Eindruck von der neuen Tanzmeisterin Wini Laine. Sofern die Gestaltung der Weberschen „Aufforderung zum Tanz" ihr originäres Eigentum ist, bedeutete das eine ausgezeichnete Talentprobe. Hier war nämlich der im Titel ausgedrückte Gedanke wirklich verkörpert und nicht, wie man in dem vorigen Winter in verschiedenen Soloversuchen zu erleben Gelegenheit hatte, die glänzenden Rhythmen lediglich als Vorwand genommen. Die Prima Ballerina selbst hat eine schöne schlanke Figur, ein natürliches Sichgeben, das sich bis zum poetischen Ausdruck steigerte. Daß in der Folge ein paar schwache Stücke unterliefen, wurde durch andere umso bessere wettgemacht; weiter bildete das mit einem Schuß Groteske über das Herkommen gehöhte Allerweltsduo (mit Olga Mertens-Leger als famose Partnerin) einen vortrefflichen Beschluß. Wie immer wurden die humorvollen Kinderreigen am stärksten beklascht und mußten wiederholt werden. —o

*

Alt-Heidelberg konnte, nachdem das „göttliche Bildchen" zu erblassen beginnt, wegen teilweiser Neubesetzung wieder etwas fesseln. Die Wiedergabe des Karl-Heinz durch Hubert Endlein war nicht nur auf den sentimentalen „guten Jungen" eingestellt; sondern sie bemühte sich, den Durchbruch bis dahin gefesselter Lebensfreude wahrhaftig zu machen. Seine Gegenspielerin, die Käthe, erstmals von Herma Clement gegeben, hatte durch die unbedingte Beherrschung des Dialekts vor manch anderen Vorgängerin einen erheblichen Vorteil. Die daraus resultierende Sicherheit war recht bemerkenswert. Was sie an Mädchenhaftigkeit und Herzlichkeit zu geben hatte, war eindrucksvoll und würdig. Das gut besuchte Haus war beifallsfreudig gestimmt. hg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bund für deutsche Familie und Volkskraft.

Biologische Woche.

Vorträge von Professor **Dr. Hermann Muckermann,** S. J. aus Bonn, im **großen Festhallesaal** am 16. bis 20. Oktober, jedesmal abends 8 Uhr:

1. Die Familie der Gegenwart, 2. Vererbung und Menschenlos, 3. Werdendes Leben, 4. Werdende Reife, 5. Ein glückliches Heim.

Eintrittskarten für die ganze Reihe von 5 Vorträgen zu 140 Mk., 100 Mk., 80 Mk., 60 Mk., 40 Mk. bei **Müller & Gräff,** Kaiserstr. 80 a, **Herder,** Herrenstr. 34, **Evangel. Schriftenverein,** Kreuzstr. 35, **Michel,** Amalienstr. 45, **Jester,** Ludwig-Wilhelmstr. 3, **Hildenbrand,** Werderstr. 47, **Hüther,** Nuitsstr. 11, **Kranz,** Nelkenstr. 25, **Gunz,** Gebhardstr. 54, **Schmidt,** Ettlingen, Kronenstr., **Mühl,** Durlach, Herrenstraße 5, **Wacker,** Rüppurr, Ostendorfplatz.

Eintrittskarten für einzelne Vorträge zu 35 Mk., 25 Mk., 20 Mk., 15 Mk., 10 Mk. nur an der Abendkasse.

Berichtigung.

Entgegen der Bekanntmachung im „Ev. Gemeindeboten" gebe ich bekannt, daß ich die Anmeldungen der Konfirmanden am

Dienstag, den 10. Oktober und
Mittwoch, den 11. Oktober

jeweils nachm. 3—6 Uhr, entgegennehme.

Hirschstraße 142. **Stadtpfarrer Hemmer.**

Versteigerung

Donnerstag, den 5. Oktober, vorm. 10 Uhr, versteigern wir im Auftrag **Kaiserstr. 50, 3. Stock,** 3 Betten, 1 Spiegelschrank, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 Waschgarnituren, 1 Handtuchhalter, 2 Toiletteneimer, 1 Sofa mit 6 Polsterstühlen, 1 dreiteiliger Schrank, 1 polierter Oval-Ausziehtisch, 1 Büfett, 2 kleine Vertikos, 1 Sofa, 1 Ovalspiegel mit Goldrahmen, 1 Serviertisch, 1 kleiner runder Tisch 1 gr. viereckiger Tisch, 1 Amerikanerstuhl, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Blumenständer, 1 Paar Plüschvorhänge, mehrere weiße Gardinen mit Traperien, mehrere ovale Goldrahmen, 1 Küchenschrank, 1 schw. Herd, und sonst verschiedenes.

Auktion- und Verwertungs-Institut f. Waren aller Art.
Sasse & Marzluff, Lammstraße 7a.
Telephon 1040.

Gaskoks.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 3. Oktober bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks

den Zentner zu **Mk. 500.—** ab Werk
" " " **Mk. 520.—** frei Keller.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Städt. Freibank

Fleischabgabe
Mittwoch von 9—10 Uhr Nr. 2801—3000.
Samstag von 9—10 Uhr: Nr. 3001—3050.

Versteigerung.

Freitag, 6. Okt., 2 Uhr nachm., Kurvenstr. 19 (Saal): Personalbetten, Schränke, Sofa, Schreib-, Wasch-, Küchentisch, Stühle, Spiegel, Bilder, Küchen- und Hausgeräte, Stiefel, **vollst. Zimmermann- u. Schreinerhandwerkzeug** u. a. m. **Heich,** Auktionator, Goethestr. 18. Tel. 2725.

Gemeindejagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Büchig,** Amt Karlsruhe, versteigert am **Donnerstag, den 5. Oktober ds. Js., nachmittags um 3 Uhr,** auf dem Rathaus in Büchig die Gemeindejagd auf 6 Jahre in Pacht.

Der Gemeinderat.
Rauppp, Bürgermeister.

Für einige neuzuziehende Angestellte benötige ich

gut möblierte Zimmer

möglichst in zentraler Lage und bitte um umgehende Angebote

Adolf Pfeiffer
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen
Karlsruhe i. B.

Zimmer-Gesuch.

Mehrere **möblierte Zimmer** mit und ohne Verpflegung sofort gesucht. Angebote an **Gewerbeschule,** Adlerstr. 29

Solid. Dipl.-Ingenieur sucht per sofort sonniges, gut heizbares

möbliertes Zimmer

in nur gut. Hause. Angeb. unter Nr. 2044 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Gelder

auf Hypotheken auszuleihen u. zur Anlage, bis zu 10% Zins, gesucht.

August Schmitt,
Bankkommission,
Karlsruhe, Hirschstr. 43.
Telephon 2117.

100 000—200 000 Mk. auf 1. Hypothek von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 2042 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Jüngere
Stenotypistin
(Anfängerin) für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Braunsche Buchhandlung
Kaiserstraße 58.

Weißnäherin, die verfettflickt, gesucht: **Jahnstraße 13.**

Gute anständige
Köchin
mit Hausarbeit bei guter Bezahlung sofort gesucht. Scheurlen, **B.-Baden,** Werderstraße 12.

Perfekte Köchin sowie Zimmermädchen,
das bügeln kann, bei hohem Lohn per sofort gesucht. Näheres zu erfrag. Eisenlohrstraße 28, 1. St.

Mädchen-Gesuch.
Fleißiges, tüchtiges Mädchen in kleinen Haushalt per 1. oder 15. Oktober gesucht.
Frau **Lina Maeyer,**
Hirschstraße 25. III.

Mädchen-Gesuch.
Suche ein brav., fleiß., kinderliebend. Mädchen, in kleinen Haushalt bei Höchstgehalt und guter Verpflegung.
Zu erfr. i. Tagblattb.

Alleinmädchen, das kochen kann, zu 2 Person. auf sofort ges. Zeitgem. Gehalt. Vorzustell. 3—5 u. 9—10 Uhr bei Direktor **Hans Friedrich,** Helmholtzstraße 5.

Mädchen,
zuverlässiges für alle Hausarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. Vorzust. zw. 9—11 und 2—5. Adr. Tagblattb.

Zu vermieten

Schön., unmöbl. Zimm., Sommerf., m. Heizofen, in gut. Hause, an berufst. Frau od. Frl. sof. zu verm. Klauprechtstr. 12, 3 Tr.

Miet-Gesuche

Werkstätte zu mieten gesucht.
Weststadt bevorzugt.
Angebote unt. Nr. 2043 i. Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer von bess. Ehepaar auf sof. od. spät. zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Angeb. unt. Nr. 2041 ins Tagblattb.

Geb. Dame sucht gut möbl., heizb. Zimmer bei netten Leuten v. 15. Okt. bezw. 1. Nov. Ang. unt. Nr. 2045 ins Tagblattb.

Staatsbeamter sucht v. sofort **möbl. Zimmer** ohne Kaffee. Nähe Hauptpost, ebenso ein **leeres Zimmer.** Angeb. unt. Nr. 2052 ins Tagblattb.

Tüchtige Anlegerin

für Schnellpresse sofort gesucht.

C. F. Müllersche Druckerei
Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Tücht. Näherin für wöchentl. 1 Tag gesucht. Eisenlohrstraße 43, II.

Alleinstehender Witwer in schöner Landgegend, sucht

tüchtige Haushälterin

ev. **Kriegerswitwe** zur Besorgung seines gesamten Haushalts. Bewerbungen mit genauer Angabe unter Nr. 2051 ins Tagblattbüro erbeten.

Durchaus zuverl. kinderliebe
Stütze
die gut nähen kann, auf 1. Novemb. evtl. früher gesucht. Gute Verpflegung, gute Bezahlung.
Frau Kissel,
Kaiserstr. 150.

Monatsfrau 3 mal in der Woche von 8—10 Uhr sofort ges. Zu erfr. vorm. 8—10 Uhr Lerchenstr. 2, II.

Stellen-Gesuche

Jüngerer
Stenotypist,
vertraut mit allen Kontorarb., sucht Stellung per sofort oder später. Angebote unt. Nr. 2040 ins Tagblattbüro erb.

Welch edeldenkender Mensch würde **Architekten Arbeit** geben, gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 2047 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38.

Verloren u. gefunden

Warnung
vor Ankauf eines schwarzen, rassenreinen **Zwergpinschers,** ca. 30 cm lang, 22 cm hoch, Rufname „Mäxle". Abzugeben gegen 2000 Mk. Belohnung bei der Kriminalpolizei.

Verkäufe

Ein sehr schöner **Patentrost** mit **Schoner** zu verkaufen.
Büttner, Moltkestr. 8 neues Wohnhaus.

Zu verkaufen:
2 größere gut erhaltene eiserne Oefen,
1 großer Küchenschrank, Stühle, elektr. Lampen etc.
Kaiserstr. 120, i. Laden. 2—4 Uhr.

Drehstrommotor,
7,5 PS, neu, zu verkauf. Uhlandstraße 26.

1 Leichtmotorrad
sow. mehrere neue Fahrräder und Einbau-Motore zu verkaufen. **Luisenstraße 24,** Hof rechts.

Zu verk. Sofienstr. 42, III. Tisch, ov., schw. **Wandschirm** (Gobl.) Bücherschaft.

Preiswert abzugeben schwarzer, bereits neuer guter **Samt-Anzug** für 10—14 Jahre, **Sports-Anzug,** mittl. Figur u. **Hochzeits-Anzug.** Herrenstraße 20, 1 Treppe.

Küche, neu, z. verk. Von zweien die Wahl. Schloßpl. 13 II. b. Müller.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht auf sofort gegen bar ein kleines

1 od. 2-Familienhaus

in Mittel-Baden. Angebote mit Preis unter Nr. 2049 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kauf. gesucht: **Bett, Schrank, Sofa, Vertiko u. Kinderbett.** Fröhlich, Uhlandstraße 12.

Gebr. **Bettstelle** mit od. ohne Rost, **Waschkommode** oder Kommode, **2 Küchenstühle** zu kauf. gesucht. Händl. verbeten. Ang. unter Nr. 2039 ins Tagblattbüro erbeten.

Eif **Kinderbettstell.** m. Matr. z. kauf. ges. **Roller,** Gabelsbergerstraße 13.

Zu kaufen gesucht **Anzug,** mittl. Fig., Knabenkleider und Mantel für 10—14 Jahre. Ang. unt. Nr. 2048 ins Tagblattb.

Guterhaltener
Mantel
Raglan od. Covercoat für große schlanke Figur von Privat zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 2046 i. Tagblattbüro

Alte Gold-, Platin- u. Silber-Gegenstände
zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, wird angekauft.
Erbprinzenstr. 5 II.

An- u. Verkauf
von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis. **J. Glotzer,** Zähringerstraße 53a.
Telephon 3488.

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art.
Pfisucha, Zähringerstraße 30.
Hausnummer beachten.

Dienstag u. Mittwoch
von 10—6 Uhr werden
Gebisse gekauft,
zahle für den **Zahn**
150 Mk. u. höher
Karlstr. 37, part.
A. Weineck.

Gebisse
per Zahn von
Mk. 150.— an
u. höher werden fortwährend angekauft.
Frau **Pflüger,**
Hirschstraße 31 III.

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
C. F. Hirth, Augustastr. 1.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Ich kaufe
Brillanten, ganze Perlschnüre
Gold, Silber, Platin-Gegenstände
zu höchstem Tageskurs
B. Kamphues, Kaiserstraße 207

Felle, Haare.

Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise

Lupolianski & Cie.,
Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446.

Alt Gold —
Silber — Platin —
Gegenstände
Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis
L. Theilacker, Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher.
Oberländer Weinstube
Karlsruhe
Akademiestr. 7, Tel. 5066.

Verschiedenes

Wer nimmt ein 3 Monate altes

Kind

(Mädchen) als **eigen an?** Angebote unter Nr. 2050 ins Tagblattbüro erbet.

Felchen, Schellfische
Kabliau, Goldbarsch
neue
Fischkonserven
Fischmarinaden
Fischräucherwaren
Kaviar, ital. Salat

Dauerwurst, Speck
Käse, Fettwaren

Obst- u. Gemüse-Konserven

Marmeladen, Honig
Schokoladen, Lebkuchen
Kaffee, Tee, Kakao

Weine, Liköre, Sekt
größte Auswahl bei

Hans Kissel,
Kaiserstraße 150.

Technische Neuerungen!
Rat! Orientierung! Beistand! durch
Ing. C. Kleyer, Karlsruhe, Tel. 1303.
(42 Jahre Patentanwalt).

Haarspangen Pfeile und Kämme
werden repariert und **neu aufpoliert** bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Bruchkranke
können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Karlsruhe **Hotel Sonne** am 7. Oktober von 9 bis 1 Uhr.
Dr. med. **Hausmann,**
Spezialarzt f. Bruchleid.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im

Karlsruher Tagblatt

haben aufnehmen lassen.

Die Zeiten sind teuer.
das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rotfrosch - Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Sämtliche
Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im Farbenhaus
Waldstr. 15, b. Colosseum.

Arthur Beck
Diplom-Ingenieur
Maria Beck
geb. Kasper
Vermählte

Duisburg, 3. Oktober 1922 — *Karlsruhe Waldstr. 37.*

Groß-Circus-Schau
Henny
gen. der europäische
Barnum und Bailey
kommt nach
Karlsruhe
auf den Schmiederplatz
Ecke Karlstraße und Mathystraße.

Tanz-Institut H. Vollrath
befindet sich von heute ab Waldstraße 55
2. Stock (Ludwigsplatz).

Badisches Landestheater
Dienstag, den 3. Okt., 6½—10¼ Uhr. 110 Mk.
Abonnem. G 3. Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1101—1400.
Simson.

Das Meisterwerk des Galvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(24) (Nachdruck verboten)

Fünftes Kapitel.

(Verfolg des Rückblicks.)

Rentier Aloys Schumann fuhr im Auto in den Vorgarten seines neuen Palais. Er stieg aus und nahm vorsichtig die schwere, große Ledermappe aus dem Wagen, die bisher neben ihm auf dem Rücksitz gelegen. Vor dem Gebäude stand ein kleiner wackeliger Möbelwagen, und aus den von den Portierleuten bewohnten Souterrainräumen wurden eben die letzten Stücke eines ärmlichen Hausrates hinausgetragen.

„Nanu! Sie ziehen jetzt erst?"

„War nicht früher möglich — der Wagen ist erst vor einer Stunde gekommen."

„Ja, aber der neue Portier —"

„War vorhin da — er glaubte, Sie würden auch erst morgen kommen. In der Frühe zieht er zu."

„Gut."

Schumann schloß die große schmiedeeiserne Tür auf, die in das marmorne Vestibül führte. Es war gegen acht Uhr abends, und er mußte selbst das elektrische Licht einschalten.

„Wilhelm!"

„Gnädiger Herr —"

Der Rentier hielt auf diese Anrede, da ihm ein schöner Titel nicht zu Gebote stand, und wenn auch die Dienerschaft, die seine Vergangenheit kannte, sich im stillen darüber lustig machte — er zahlte gut — warum also nicht?

„Bringen Sie den Wagen in die Garage und sehen Sie, wie Sie sich einrichten."

Der frühere Portier, der eben abzog, mischte sich ein.

„Wird nicht jehn. Der Neue hat sich von mir die Schlüssel geben lassen. Is allens zu."

„Na, dann fahren Sie zurück und bleiben Sie mit dem Wagen noch die Nacht in der Motzstraße — ach so — die Möbel aus Ihrer Kammer sind ja auch schon hier — da müssen wir zu Krüger schicken, daß er die Schlüssel gibt."

Wieder sagte der „Frühere":

„Wird schwer sein — Herr Krüger hat ja doch keine Wohnung mehr. Liegt allens an den langweiligen Kutscher hier, der mir versetzt hat. Da hinten steht schon der Wagen mit Krügern seine Möbel. Er selber wollte mit seiner Frau bei Bekannte übernachten und morgen janz früh kommen."

„Na, dann schlafen Sie auf meine Kosten irgendwo in einem Gasthaus."

„Schön, gnädiger Herr."

„Aber morgen kommen Sie auch ganz früh."

„Schön."

Der Chauffeur, dem der unerwartete Nachturlaub nicht unangenehm zu sein schien, fuhr davon, die Portierleute packten weiter.

Schumann hatte das große Tor jetzt hinter sich wieder ins Schloß geschlagen und stieg die Marmortreppe hinauf, die zu den im Hochparterre gelegenen Gesellschaftsräumen führte. Ueberall ließ er das elektrische Licht aufflammen.

Wie öde und unheimlich erschien ihm jetzt der große Bau. Während des Tages hatten die Fuhrleute die schweren Möbel gebracht, die er auf seines Innenarchitekten Rat gekauft hatte. Sie standen wuchtig und düster auf ihren Plätzen, aber noch lagen nirgend Teppiche, und seine Schritte gellten laut auf dem Fußboden.

War es nicht am besten, er kehrte auch wieder um und ging in irgendein Hotel?

Aber die Tasche?

Herr Schumann war ein „vorsichtiger" Herr. Aus vielerlei Gründen liebte er es nicht, wenn ihm Fremde allzu sehr in die Karten schauen konnten, und hatte deswegen eine Abneigung gegen Bankkonten und Depositen.

Die wurden ihm alle ja kontrolliert, und dann — wer weiß, wann gestreikt wurde oder was sonst kam — da war es am sichersten, den größten Teil des Vermögens bei der Hand zu haben und nur so viel auf den Banken, daß ihm die neugierige Steuerbehörde einen Haushalt glaubte. Er hatte zum Glück in dem für ihn recht segensreichen Krieg so viel verdient, daß auch das übersteigende Sümmchen, das er in Banknoten und ausländischen Wertpapieren im Geldschrank zu bewahren pflegte, noch ein ganz rundes war, das selbst im Ausland — wenn man es nur dort hätte! — ein behagliches Leben gewährte. Und dazu der Gewinn von heute! Das runde Milliönchen, das ihm die gelungene Schiebung mit Dänemark eingebracht.

So war es also in der Tat ein großes Vermögen, das er am Morgen, als er den Umzug begann, seinem Geldschrank entnommen und in der Ledertasche verborgen hatte, die er nun den ganzen Tag mit herumschleppte. Mit Absicht war er erst am Abend gekommen, als er sicher war, daß die Ziehleute gegangen. Solche Männer haben auch ihren Scharfblick, wer weiß, ob die dickbauchige Tasche nicht reizte — es könnten ja Kerle darunter sein, die gern nächtlicherweile auf eigene Faust „sozialisierten".

Er hatte auch mit Absicht den Diener Johann bis zum Morgen beurlaubt und der Wirtschafterin gestattet, ihre Schwester zu besuchen und erst nach Mitternacht heimzukommen. Wenn er den Geldschrank einräumte, war er gern ganz allein.

Die Dienstmädchen, das erweiterte Personal, das er in dem großen Bau brauchte, sollten sowieso erst am nächsten Tage eintreten. So hatte denn Frau Tillmann, die Wirtschafterin, die ihn bisher schlecht und recht unter Assistenz einer Reinmachefrau in der Motzstraße betreut hatte, den Tag über in der Wohnung gewaltet.

Frau Tillmann hatte nicht viel zu tun. Die alten Möbel hatte Schumann gar nicht mitgenommen — bis auf die besten Stücke, die er ihr zur Einrichtung ihrer beiden Zimmer geschenkt hatte. Die gute Frau sollte auch etwas von dem Umschwung haben.

Im übrigen hatte er die ganze Einrichtung dem Herrn Innenarchitekten Ebers überlassen und sich darauf beschränkt, die einlaufenden Rechnungen durch kleine niedliche Schecks zu bezahlen — übrigens bei der Fülle dieser Papierchen immerhin eine Beschäftigung, die den Tag eines Rentiers ausfüllen konnte.

So kam es, daß er sich jetzt vollkommen fremd vorkam in dem weiten Bau. Eigentlich gefiel ihm das meiste gar nicht. Die großen Schränke, die Truhen und Kommoden in altem Stil, die Bücher im hohen Bibliothekschrank — ein Glück, daß er wenigstens nicht verpflichtet war, sie zu lesen!

Er war durch einen Vorsaal im Biedermeiergeschmack, durch ein Rokokomusikzimmer und einen Salon à la Louis seize geschritten und stand nun im großen Speisesaal. Unwillkürlich erschrak er. Was war das für ein fürchterlicher Kerl, der da mit hoch emporgeschwungenem Hammer auf ihn losstürzte!

Er sprang zum elektrischen Schalter, und aus verborgen angebrachten Quellen ergoß sich ein helles Licht durch den Saal, der durch zwei Stockwerke emporstieg.

„Das verfluchte Bild!"

Natürlich war das gar kein Kerl gewesen, sondern der alte Gott Thor, der mit erhobenem Mjölnir auf die Midgardschlange einhieb.

„Wie kann man so etwas malen! Sollte mir passen, das gruselige Bild täglich zu sehen. Gott sei Dank, morgen kommen die Maurer!"

Er drehte sich um und eilte wieder hinaus, drehte hinter sich die Lichter aus, aber er konnte den Eindruck der gewaltigen wutverzerrten Gesichter auf dem Gemälde der Götterdämmerung nicht loswerden.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Papiermark-Millionäre.

Wir Deutschen sind doch ein eigenartiges Volk. Wir sehen nicht, daß wir mit unserer Wirtschaft dem Abgrunde zueilen, sondern freuen uns an der Bereicherung mit Papiermark. Wenn Löhne und Gehälter steigen, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß die Kaufkraft der Mark immer weiter sinkt und dies wird unbekümmert um das Steigen und Fallen des Dollars seinen Fortgang nehmen, solange wir nicht den Entschluß fassen, unsere Währung auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

In Gedanken wird die Goldmark immer untergeschoben, ohne daß wir in Wirklichkeit tatsächlich eine derartige Währung hätten. Daraus ergeben sich die merkwürdigsten Folgerungen und tägliche Auseinandersetzungen in Familie und Haus. Selbst die Schuljungen rechnen in Gedanken nach Goldmark, und wenn sie einem für ein Heft, das früher 10 Pfennige kostete, jetzt 20 *M* aus der Tasche ziehen, dann sucht einem solch kleiner Knirps klar zu machen, daß dies ja noch nicht einmal 10 Goldpfennige wären. Das erstemal, als ich diese volkswirtschaftliche Erleuchtung aus kindlichem Munde vernahm, habe ich mit strengem Blick darauf hingewiesen, daß es Goldpfennige überhaupt niemals gab. Nur für wenige Wochen hielt diese Vermahnung indes vor, jetzt ist sie längst überholt und zum alten Eisen geworfen, denn was Kindermund in Unkenntnis der wirtschaftlichen Vorgänge aussprach, ist im Grunde genommen das einzig Richtige: die Rechnung und Berechnung in Goldmark. Seitdem ich diese Weisheit erfaßt habe, benutzte ich jede freie Minute und rechne Goldwerte zusammen: meinen Anzug, meine Stiefel, meinen Federhalter, die Gießkanne auf meinem Balkon, den Stiefelknecht und das Bügeleisen meiner Frau, kurz alles und jedes wird in Gold fixiert und dann entsprechend dem Dollarkurse in Papiermark umgerechnet. Auf die Art bin ich schon beinahe Papiermark-Millionär geworden und trage die Nase entsprechend hoch. Herr Stinnes kann mir schon lange nicht mehr imponieren, er ist ein größerer Kollege, und zwar nur ein etwas größerer. Wenn die internationale Anleihe für Deutschland, an deren Zustandekommen Idealisten, Optimisten, Utopisten und sonstige „Isten" noch immer glauben, zur Zeichnung aufgelegt wird, werde ich mich entsprechend beteiligen und dem Vaterlande geben, was des Vaterlandes ist.

Einstweilen haben wir aber noch keine Goldmark, sondern nur die h[illegible] bedenkliche und zweifelhafte Papiermark. Unter deren Herrschaft bleibt mir, der ich lediglich zu den Entrechteten gehöre, denn der Staat hat meine mündelsicheren Goldpapiere in höchst mündelunsichere Papierpapiere umgewandelt, nichts anderes übrig, als auf mein zusammengerechnetes Millionenvermögen zunächst einmal für private Zwecke eine Anleihe aufzunehmen. Mein Junge braucht nämlich ein neues Schulheft.

Barauszahlung der Beamtenbesoldungen.

Amtlich wird bekanntgegeben: Die Postverwaltung verfügt nicht über genügende Barmittel, um die mit Postscheck zur Zahlung angewiesenen Beamtengehälter in den nächsten Tagen zahlen zu können. Den davon betroffenen Besoldungsempfängern wird, damit sie möglichst bald über ihre Forderungen verfügen können, empfohlen, Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos zu stellen. Vordrucke hierfür sind bei jedem Postamt erhältlich. Der zur Barauszahlung angewiesene Betrag wird auf Antrag beim Postamt dem neueröffneten Postscheckkonto des Empfängers gutgeschrieben. Dieser kann dann wenigstens Teilbeträge sofort bar abheben. Der Besoldungsempfänger kann sich aber auch ein Konto bei einer Bank, Sparkasse usw. eröffnen lassen. In diesem Fall wird auf Antrag beim Postamt der zur Zahlung angewiesene Besoldungsbetrag ausnahmsweise dem Postscheckkonto, seiner Bank, Sparkasse usw. gutgeschrieben und auf diese Weise dem Bankkonto des Empfängers gutgebracht, der dann über den Betrag in der üblichen Weise verfügen kann.

Aus der Stadtratssitzung vom 28. September.

Gebührenerhöhung. Zur Schaffung weiterer Einnahmen gegenüber den neuerlichen Besoldungserhöhungen werden die Einlaßgebühren für die Festhalle (§ 2 der Einlaßgebührenordnung) mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. an von 2 Mk. auf 3 Mk. für die Person erhöht. Ebenso tritt vom gleichen Zeitpunkt an eine mäßige Erhöhung der Mietsätze für die Festhalle und eine Erhöhung der Kleiderablagegebühren für Festhalle und Konzerthaus ein.

Neubildung der Preisprüfungskommission. Die Neubildung der städtischen Preisprüfungskommission wird nach Maßgabe der Vorschläge der beteiligten Organisationen vollzogen.

Rheinhafen. 3700 Quadratmeter Gelände werden zu Umschlags- und Lagerzwecken vermietet.

Dienstauszeichnung. Dem Finanzobersekretär Emil Bertsch bei der Krankenhausdirektion und dem Hausmeister August Wilhelm beim Volksschulrektorat wird in Anerkennung 25jähriger treugeleisteter Dienste das Ehrendiplom der Stadt verliehen.

Goldene Hochzeit. Den Maschinist Wilhelm Linder Eheleute, die am 19. September ds. Js. das Fest der goldenen Hochzeit begingen, wurde eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

*

Ministerialrat Dr. Augenstein †. Vor wenigen Tagen ist einer unserer verdientesten badischen Juristen, Ministerialrat Dr. Leopold Augenstein, aus dem Leben abgerufen worden. Nach außen nur wenig hervortretend, war sein Leben doch auf das reichste und fruchtbringendste ausgefüllt durch ein unermüdliches, weitblickendes und nach allen Seiten unabhängiges Wirken in seinem Berufe. Geboren zu Bietigheim im Jahre 1871 wurde er nach gründlichem Studium 1892 Rechtspraktikant und erhielt 1899 seine erste richterliche Anstellung als Amtsrichter in Pfullendorf. Von dort wurde er 1903 als Oberamtsrichter nach Offenburg versetzt; nachdem er in derselben Stadt mehrere Jahre als Landgerichtsrat gewirkt hatte, erhielt er im Jahre 1908 einen Ruf an das Landgericht in Karlsruhe. Im März 1914 wurde er daselbst Oberlandesgerichtsrat und im Herbst des gleichen Jahres Ministerialrat und vortragender Rat im badischen Justizministerium. Das von ihm stets gegebene Beispiel gewissenhaftester Pflichterfüllung wird allen, die ihn kannten, dauernd als ein leuchtendes Vorbild vor Augen stehen, wie dies auch Justizminister Trunk in seiner tiefempfundenen Trauerrede hervorhob.

Verkehrssperren. Wegen Betriebsschwierigkeiten Annahme von Frachtgutwagenladungen nach München Ort und Uebergang verboten, ausgenommen Lebensmittel, verderbliche Güter, Wiederaufbausendungen, Brennstoffe in geschlossenen Zügen. Ferner ist verboten Annahme von leeren und beladenen Möbelwagen nach Mannheim Hbf.

Frachtermäßigung für frische Kartoffeln. Die zurzeit bestehenden Ausnahmetarife für frische Kartoffeln in Wagenladungen und als Frachtstückgut wurden mit Gültigkeit vom 25. September d. Js. um weitere 20 Prozent ermäßigt. Dies gilt auch für die Frachtsätze der Klasse E, die für Kartoffeln in Wagenladungen bei Ausnützung des Ladegewichts der verwendeten Wagen berechnet werden. Die auf die Septembersätze gewährten Ermäßigungen gelten bis auf weiteres auch nach dem 30. September, so daß die vom 1. Oktober in Kraft tretende allgemeine Tariferhöhung wie für Obst, so auch für Kartoffeln nicht in Betracht kommt.

Vor neuen Kohlenpreissteigerungen? Wie die Telegr.-Union erfährt, hat der Zechenverband in Essen den unter dem Vorsitz des Ministers Severing gefällten Schiedsspruch, der für die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung pro Schicht von 150 Mark (24,7 Prozent) bringt, abgelehnt und den Reichsarbeitsminister Brauns ersucht, den Schiedsspruch für nichtverbindlich zu erklären. Sollte der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch anerkennen, so fordert der Zechenverband vom 1. Oktober rückwirkend gültige Preise, die der Lohnsteigerung und der sich aus ihr ergebenden Materialverteuerung entspricht. Es würden auf diese Weise die verschiedenen Kohlensorten um etwa 1000—1500 *M* pro Tonne ab Zeche teurer werden.

Ein Gedenktag im Buchdruckgewerbe. Die Gutenbergpresse ist im Buchdruckgewerbe im wesentlichen bis in das erste Viertel des 19. Jahrhunderts allgemein verwendet worden. Dann brach sich die von Friedrich König und Andreas Friedrich Bauer erfundene Schnellpresse Bahn und erst durch die Benutzung dieser Maschinen konnte das Zeitungswesen sich in einer bisher nicht geahnten Weise entfalten. Zwar hatte schon im Jahre 1790 ein Engländer eine Schnellpresse konstruiert, allein sie bewährte sich nicht. Im Jahre 1810 konnten König und Bauer eine neue Maschine bauen, die sie am 1. Oktober 1822 vorführten. Zeitgenössische Berichterstatter wußten von dieser Maschine zu rühmen, daß sie in einer Stunde 1080 Abdrücke liefert, also in einem Arbeitstage von 12 Stunden so viel, als sieben Pressen nach alter Konstruktion. Das große Triebrad mußte damals von zwei Männern in Bewegung gesetzt werden. Bereits im Jahre 1814 hatten die Erfinder eine Schnellpresse für die „Times" in England gebaut, die aber nicht der Vollendung entsprach. Bei der Vorführung am 1. Oktober 1822 wurden zur Probe einige Gedichte von Schiller gedruckt, die dann als Andenken an die Anwesenden verteilt wurden.

Lazarett-Zerstreuung. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, erfreute der Gesangverein „Gleichheit" die Lazarettinsassen des Versorgungskrankenhauses durch den Vortrag einiger Lieder. Die Lazarettinsassen sind den Veranstaltern von Herzen dankbar.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der heutigen Aufführung des „Simson" wird an Stelle des erkrankten Herrn Schweppe Kapellmeister Lorenz die musikalische Leitung übernehmen. — Georg Kaisers moderne Komödie „David und Goliath", die am Samstag, den 7. Oktober, hier zur Erstaufführung gelangt, gehört nach der dramatisch-technischen wie stilistischen Seite hin nicht zu den Stücken des Dichters, die für ihn, als der konsequentesten Expressionisten einen, typisch geworden sind. In dieser Kleinstadt- und Philisterkomödie ist nur der Titel symbolisch. Reale Menschen unserer Zeit sind in einen sehr realen Konflikt verwickelt, der sie in all ihrer kleinen und kleinlichen Menschlichkeit vor uns enthüllt. In der idyllischen Atmosphäre eines kleinbürgerlichen Familienkreises vollzieht sich ein amüsanter Kampf des Geistes gegen die Materie (David gegen Goliath), und dem satyrischen Grundgedanken, der ironisierenden Tendenz der Komödie entspricht es, wenn schließlich das moralische Prinzip nicht auf der Seite des davidischen Siegers ist, sondern an der Niederlage Goliaths teilnehmen muß.

Chronik der Vereine.

A. M. V. Vortrag: Der Untergang von Pompeji. Ueber das Werden und Verderben der alten Oskerstadt unterhielt und belehrte Herr Dr. Gustav Adolf Müller eine überaus große Zuhörerschaft im großen Hörsaal der Hochschule. In fesselnder Weise berichtete er von der schönen Kunststadt und seinem lebensfrohen Volke, von Sitten und Gebräuchen, von seinen Tempeln, Theatern und Gebäuden mit herrlicher Innenkunst. Packend schilderte er die furchtbare Vesuvkatastrophe des 24. August 79 n. Chr., die eine blühende Stadt und Landschaft durch einen Regen von Lapilli und Asche verschüttete. Die gezeigten Lichtbilder (eigene Aufnahmen des Vortragenden) illustrierten in ergänzender Weise den gelehrigen Redefluß Dr. Müllers, er war der rechte Mann für diesen Vortrag. Hatte er doch viele Jahre wiederholt in Pompeji zugebracht, mitarbeitend und leitend. Die meisten, der im Bilde gezeigten Straßen- und Häuserreste hat er wieder auferstehen sehen. Gründliche Wissenschaft und archäologischer Seherblick ließen ihm die Ruien und Säulenreste ihre einstige Bestimmung deuten. Zwischen tiefem Ernste ließ er manches würzige Scherzwort zur rechten Zeit aufleuchten, ein Zeichen, daß er als junger Student nicht umsonst in Scheffels Kreise verkehrte. Mit abgeklärter Begeisterung für Kampaniens alte Kunststätte ließ er die Bilder verschwundener Pracht vorüberziehen. Das Schönste war wohl das Haus der Vettier, das unter der Verschüttung am wenigsten gelitten hatte. Dieses Haus, eine der reichsten Wohnungen, ist bemerkenswert durch eine Fülle von gut erhaltenem ornamentalem Schmuck und Wandmalereien, die ein helles Licht über das häusliche und gewerbliche Leben der Alten verbreiten. Der Vortrag hat gewiß in weiten Kreisen Interesse geweckt; es ist zu empfehlen, Dr. Müllers Roman „Das sterbende Pompeji" als Ergänzung zu lesen. Auch seine anderen Werke sind bedeutend (wertvolle Goetheliteratur und archäologische Schriften). Veranstaltet wurde der Vortrag durch den altkatholischen Männerverein Karlsruhe. Vielleicht gelingt es dem still und emsig auf vernünftiger altkatholischer Grundlage arbeitenden Verein, Herrn Dr. Müller, der ja Badener ist, zu einem Vortrage zu gewinnen über seine Ausgrabungen und Erforschungen in der eigenen Heimat. — Noch vor Jahresschluß wird ein Vortrag des gleichen Redners, verbunden mit Lichtbildern, und zwar über das Thema: „Durch das Land der Pharaonen", stattfinden.

Veranstaltungen.

Großwanderschau Henny. Das Pressebüro des europäischen Barnum & Bailey teilt uns mit, daß das Unternehmen hier in nächster Zeit zu einem kurzen Gastspiel eintreffen wird, und auf dem Schmiederplatz seine 7 großen Zeltanlagen aufbauen wird. Großwanderschau Henny genannt der „europäische Barnum & Bailey" hat sich seit seinem letzten Gastspiel hier wiederum bedeutend vergrößert; außer einem Marstall edelster Rassepferde führt der Circus Löwen, Eisbären, Braunbären, Lamas, Wölfe, Hyänen, Zebustiere, Kamele und einen großen exotischen Tierpark mit sich. Das Unternehmen, das überall, wo es gastierte, ausverkaufte Häuser erzielte, wird auch ein für Karlsruhe gänzlich neues Circus-Programm bringen, das bisher noch nicht gezeigt wurde. In jeder Vorstellung gelangen 30 Attrationen zur Vorführung. (Man beachte die Anzeigen.)

Gerichtssaal

Der Hochstabler als Kunstliebhaber. Zu unannehmlichen Erfahrungen verhalf der 57jährigen Gemahlin eines Baden-Badener Altwarenhändlers die Bekanntschaft eines schneidigen, eleganten Mannes, der sich Steinberg nannte. In Wirklichkeit hieß dieser Klemens Wechtenbruch und stammte aus der Gegend von Essen. Er nannte sich so, um seine „Braut", die davongegangene Frau eines Kellners aus Ruhrort namens Anna Hilke angeblich vor den Verfolgungen ihres Mannes zu schützen. Das Pärchen, dem es an Geld nicht fehlte, unterhielt sich abwechslungsweise in Bad Nauheim, Bad Homburg, am Bodensee, in Baden-Baden und anderen gern besuchten Orten. Eines Tages verschwanden bei der Frau des Altertümerhändlers in Baden-Baden vier wertvolle Kupferstiche, sowie eine Damenuhr im Gesamtwert von damals 70 000 *M*. Wechtenbruch, der mit der bestohlenen Dame gut bekannt war und in ihrem Hause häufig verkehrte, lenkte den Verdacht des Diebstahls auf sich dadurch, daß er an sie nach einiger Zeit erpresserische Briefe schickte, in denen er drohte, er werde der Oeffentlichkeit Kenntnis von einem unlauteren Verhältnis, das sie zu ihm gehabt habe, Kenntnis geben, falls sie ihm nicht eine schriftliche Verkaufsermächtigung auf die gestohlenen Kupferstiche, die er habe „holen lassen", zustelle.

Zu seiner Verteidigung zitierte der Angeklagte den großen Unbekannten. Dieser habe die Bilder gestohlen und er habe lediglich die Briefe, denen keine erpresserische Absicht zugrunde läge, geschrieben, um die Erlaubnis zu erlangen, die Bilder des nicht geringen Verdienstes wegen nach dem Auslande zu verkaufen. Während der Diebstahl ausgeführt wurde, am 28. Oktober 1921, habe er sich garnicht in Baden-Baden befunden.

Die Strafkammer konnte seinen Angaben keinen Glauben schenken, obwohl der Angeklagte noch nicht bestraft ist. Sie verurteilte ihn wegen erschwerten Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, abzüglich drei Monate der Untersuchungshaft, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und zu den Kosten. Seine Mitangeklagte, die der Beihilfe beschuldigt war, wurde freigesprochen.

Stimmen aus dem Publikum

Die Geldnot hat bekanntlich mehrere große Industriefirmen der hiesigen Stadt zur Ausgabe von Gutscheinen veranlaßt, die an Stelle der fehlenden Reichsbankscheine den Arbeitern und Beamten der betreffenden Werke an den Zahltagen ausgehändigt wurden. Diese Gutscheine wurden nun im allgemeinen als Zahlungsmittel anstandslos angenommen mit Ausnahme von wenigen Geschäftsleuten, die in kurzsichtiger Weise Gutscheine als nicht vollwertige Zahlungsmittel zurückwiesen. Um so eigenartiger aber mußte es berühren, daß von einzelnen städtischen Aemtern die Annahme solcher Gutscheine glatt abgelehnt wurde. So kam es kürzlich im Kassenraum des Städt. Vierordtbades zu einer unerfreulichen Auseinandersetzung zwischen der Kassiererin und einem Badegast, weil diese die Annahme eines Gutscheines einer Firma der Großindustrie strikte verweigerte, obgleich der Herr wiederholt darauf hinwies, daß er eine Stunde vorher diese Gutscheine von einer anderen städtischen Zahlstelle, nämlich der Städt. Sparkasse, erhalten hatte.

Man sollte doch annehmen, daß das Geld oder der Geldersatz, den die Städt. Sparkasse zur Auszahlung ihrer Kunden benützt, von anderen städtischen Stellen doch auch wieder angenommen werden müßte. Unsere großen industriellen Werke, die solche Gutscheine herausgegeben haben, können auch von der Stadt ein gewisses Entgegenkommen verlangen, um so mehr, als sie doch zu den größten Steuerzahlern und damit zu den Hauptstützen der städtischen Wirtschaft gehören. r.

Wo bleibt die Milch für unsere Kinder?

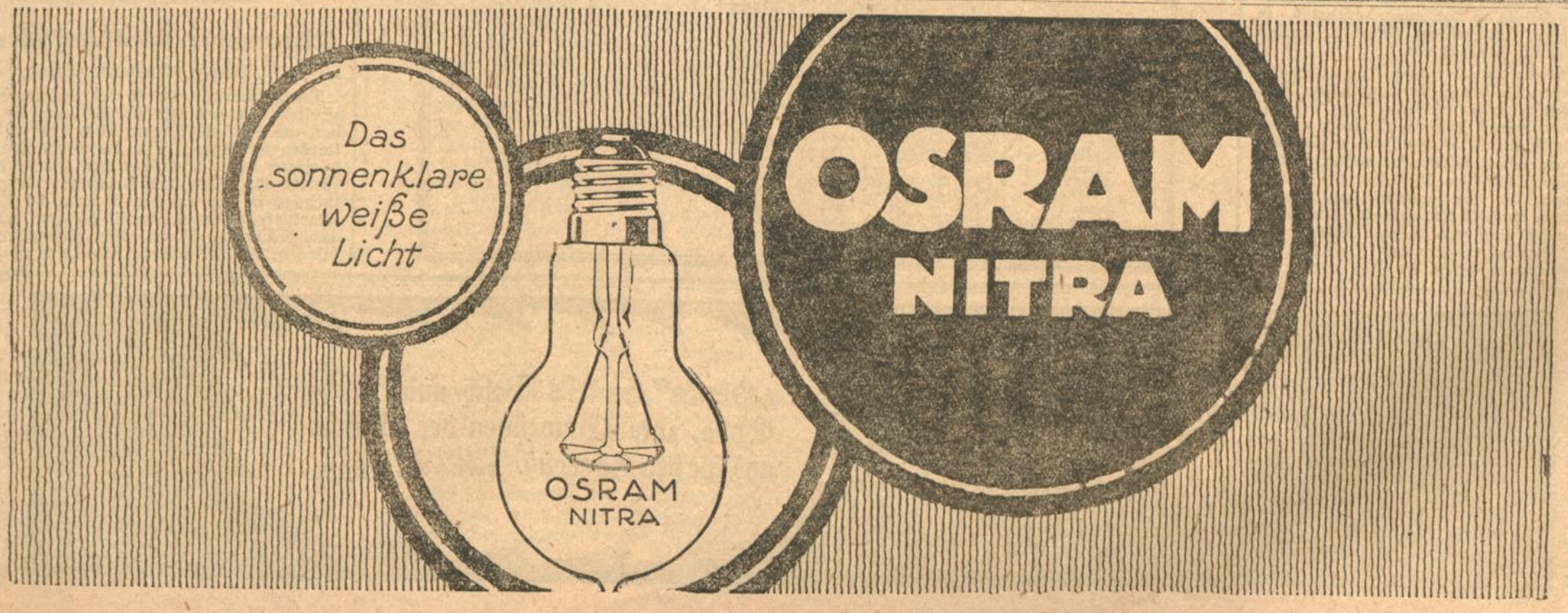
Kinder von 6 bis 14 Jahren bekamen dieser Tage keine Milch vom Milchamt; vorher seit einiger Zeit nur alle zwei Tage. Das ist Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Wenn die Stadt die Milch nicht richtig erfassen und verteilen kann, dann mag sie das dem Privatbetrieb überlassen. Die Versprechungen die sie mit der städtischen Bewirtschaftung machte, bedürfen hinsichtlich ihrer Erfüllung sehr der Nachprüfung. Ein treffliches Beispiel für städtische und private Wirtschaft ist das einstmalige städtische Gut bei Rüppurr, das bei dem jetzigen Besitzer glänzende Erträgnisse liefern soll.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 3. Oktober 1922.

Bad. Landestheater. „Simson". Abends 6½—10½ Uhr.

Colosseum. Varieté. Abends 8 Uhr.



Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen fest. — Für Effekten zuversichtliche Meinung.

w. Frankfurt a. M., 2. Okt.

Wegen Schwierigkeiten in der Limiterneuerung war die Effektenbörse wie am Samstag geschlossen.

Die Devisen verzeichneten eine feste Tendenz.

Der Dollar, der im Vormittagsverkehr auf etwa 1650 stand, zog später auf 1700 an und wurde an der Börse mit 1750 genannt. Das Geschäft war wegen des hohen jüdischen Feiertages sehr bescheiden und der Besuch sehr gering.

Am Effektenmarkt erhielt sich die zuversichtliche Stimmung. Sehr fest lagen wiederum Montanpapiere. Die Umsätze waren auf wenig Papiere beschränkt. Für die morgige Börse sollen große Aufkäufe vorliegen, zumal der Ultimo glatt von statten ging. Ausländische Renten waren geschäftslos, dagegen Otaviminen begehrt 7300 bis 7450—7425, Entreprise 16 100—16 500, Deutsche Petroleum 1700. Sloman Salpeter 1350—1325. Zu höheren Kursen blieben gesucht: Anglo Cont. Guano 3325—3400, Deutsch-Luxemburg handelten 2975—3000, Rheinstahl 3000, Phönix 4275—4300, Oberbedarf 1600—1575, Mannesmann 2175, Daimler 640. Von chemischen Aktien wurden genannt, die aber zum größten Teil nominell waren: Holzverkohlung 11 000, Norddeutscher Lloyd 650—660. Größeres Interesse trat für Neuguinea ein 1850 bis 1900. Höher nannte man Mexikaner. 5proz. Tehuantepec 10 500—11 000.

Von Freiverkehrskursen sind zu nennen Benz 815—825, Gebrüder Fahr 825. Der Effektenmarkt schließt bei fester Tendenz. Der Dollarkurs stand um 1 Uhr auf 1755.

Berliner Börse.

Devisen gesteigert. — Höhere Effektenkurse.

w. Berlin, 2. Okt.

In Devisen zeigte sich heute eine etwas gesteigerte Nachfrage der Industrie- und Handelskreise, der jedoch nur geringes Angebot gegenüberstand. Die Kurse erhöhten sich bei nicht besonders großen Umsätzen nicht unwesentlich, so daß der Dollar vor der amtlichen Festsetzung von 1600 bis ungefähr 1800 und die anderen hochwertigen Devisen in entsprechendem Ausmaße anzogen.

Sonst war die Börse wegen des hohen jüdischen Feiertags nur von wenigen Händlern besucht. Es wurden durchweg höhere Kurse als am Samstag genannt, besonders für Montan-, Schiffahrts- und Industriepapiere, aber auch für ausländische Renten. Bei den Banken sollen überwiegend Kaufaufträge vorliegen und die auf Ultimo September abgelaufenen Verkaufslimite entsprechend erhöht worden sein.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 29. Sept.

Getreide und Produkten. Obwohl von Argentinien Nachrichten vorlagen, die besagen, daß die Witterungsverhältnisse für das Wachstum der Pflanzen günstig seien, so verkehrten die Getreidemärkte auf dem Weltmarkte doch in fester Haltung, da sich eine gute Nachfrage zeigte. Weizen ist an der Chicagoer Börse seit unserem letzten Bericht um 4¼ und in Neuyork um ½ c. gestiegen. Auch die übrigen Halmfrüchte konnten sich im Preise gut behaupten. In überseeischem Weizen waren angeboten: Manitoba Nr. I per Oktoberlieferung zu 11,95, desgl. November 12 und Dezember 12,20 hfl. die 100 kg cif Rotterdam; ferner in Manitoba II per Oktober 11,85, November 11,90 und Dezember 12,10 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Für Mixed-Durum per Oktober-Verschiffung verlangte man 10,95 und für Hardwinter Nr. II ebenfalls Oktober abladbar 12,35 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. In Roggen blieb das Geschäft in überseeischer Ware klein. Man verlangte für Western Rye Nr. II 9,30, per November-Abladung 9,50 und per Dezember 9⅝ hfl. für die 100 kg cif Rotterdam. In Hafer waren angeboten Canada Western per Oktober-November zu 10,45, Canada Western zu 9,90 und in White Clipped, 38 lbs., per Oktober zu 9,95 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Mais war in La Plataware zu 9,05 per Oktober, zu 8,85 per Oktober-November die 100 kg cif Rotterdam angeboten. In Mixedmais lagen Offerten per Oktober-Verschiffung zu 8,65 hfl. cif Hamburg vor.

An unseren süddeutschen Produktenmärkten herrschte infolge der neuerlichen Devisensteigerungen lebhafter Verkehr. Die Umsätze erreichten aber keinen größeren Umfang, da das Angebot klein blieb. Weizen, der anfangs der Woche sich ungefähr auf 5600 Mk. stellte, kostete Ende der Woche 7500 bis 7800 Mk. per 100 kg bahnfrei Mannheim. Für ausländischen Weizen wurden dagegen bis 8300 Mk. gefordert; der letztgenannte Weizen wird von unseren Mühlen dem inländischen Weizen vorgezogen. Roggen ist zu Umlagezwecken mehrfach aus dem Markte genommen worden. Ebenso waren die Mühlen als Käufer am Markte, und die Preise, die zuletzt erzielt wurden, bewegten sich zwischen 6000—6100 Mark die 100 kg bahnfrei Mannheim. Für Gerste traten die Brauereien und Mälzereien stärker als Käufer auf. Die Nachfrage war daher recht gut, wogegen das Angebot sich in engen Grenzen hielt. Für gute trockene Gerste, inländische, wurden 6300—6400 Mk. für die 100 kg gefordert, während geringere Gerste aber auch schon zu 6000 Mk. und darunter käuflich blieb. In Hafer ist das Angebot in inländischer Ware sehr klein, da in den meisten Gegenden noch bis zu 60 % des diesjährigen Hafers auf dem Felde steht und der nach Hause gebrachte Hafer teils stark durchnäßt ist. Die Nachfrage nach Auslandshafer ist infolgedessen recht lebhaft, und es fanden Abschlüsse in ausländischem Hafer, je nach Qualität, in der Preislage von 6500 bis 6700 Mk. die 100 kg cif Mannheim, statt. Mais hat in Uebereinstimmung mit den steigenden Devisenkursen im Preise angezogen und die heutigen Forderungen für Mixedmais lauten auf 6000 bis 6200 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Der Futtermittelmarkt nahm ebenfalls einen festen Verlauf und besonders Stroh wurde im Preise stark hinaufgesetzt, da die Papierfabrikation stärker als Käufer auftrat. Für drahtgepreßtes Stroh wurden 2100—2200 Mk. und für gebundenes 1800—1900 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim verlangt. Für Heu schwankten die Forderungen, je nach Qualität der Ware, zwischen 1900—2200 Mark die 100 kg ab hier. Weizenkleie wird per prompte Lieferung zu 3350 Mk. und per Oktober lieferbar zu 3400 Mk. die 100 kg Frachtparität Mannheim offeriert. Für Rapskuchen, süddeutsches Fabrikat, verlangte man 3850—3950 Mk für die 100 kg ab Oelfabrikstationen und es wurden auch zu diesen Preisen einige Abschlüsse getätigt. Der Mehlmarkt lag ebenfalls fest und Abschlüsse wurden zu steigenden Preisen getätigt, doch waren es meistens Mehle aus Mitteldeutschland, die erworben wurden, während süddeutsche Mehle infolge der neuen Mühlenbedingungen weniger umgingen. Die neuen Bedingungen der süddeutschen Mühlenvereinigung, die bereits in der vorangegangenen Woche dahin lauteten, daß die Mehle bei Abruf bar zu zahlen sind, wurden noch dadurch verschärft, daß die Mühlen in ihren Bedingungen die Klausel aufnahmen, daß bei einem Aufschlag der Löhne, Kohlen usw. diese erhöhten Unkosten dem Verkaufspreis hinzugeschlagen werden. Die Konsumenten ziehen es daher vor, rheinische oder mitteldeutsche Mehle zu erwerben, da die Bedingungen dieser Mühlen nicht so scharf sind. Ausgangs der Woche wurden seitens der süddeutschen Mühlen für Weizenmehl, Basis 0, 10 900 Mk. gefordert, wogegen zweithändige Angebote zu 10 000 Mark vorlagen und auch aus zweiter Hand verschiedentlich Umsätze erzielt wurden. Erwähnenswert ist auch, daß argentinische Mehle zu 13 hfl. die 100 kg bordfrei Rotterdam gekauft worden sind, was zweifelsohne auf die verschärften Mühlenbedingungen zurückzuführen sind. Hülsenfrüchte waren besser gefragt. Victoriaerbsen, erste mitteldeutsche Qualitäten, wurden mit 13 800 Mk. die 100 kg gehandelt. Mitteldeutsche grüne Erbsen sind zu 11 000 Mk. die 100 kg käuflich. Für Linsen werden, je nach Qualität, 14 500 bis 15 500 Mark gefordert.

Tabak. Die Einfuhr von Auslandstabaken ist jetzt wieder freigegeben, doch blieb dies bis jetzt auf die Marktlage noch ohne merkbaren Einfluß. Mit dem Aufkauf der inländischen Tabake ist man weiter beschäftigt und die dafür erzielten Preise bewegten sich auf der letztwöchentlichen Basis.

Rheinschiffahrt. Bei den fortgesetzten Niederschlägen ist der Wasserstand des Rheins recht gut, und die Schiffe können mit voller Ladung ihr Reiseziel erreichen.

Holz liegt weiter fest, und die Preise wurden entsprechend den erhöhten Arbeitslöhnen und der Devisensteigerungen erhöht.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Die Gesamtablieferungen hatten nach dem Geschäftsbericht einen Rechnungswert von M. 285 963 217.26 gegen M. 114 516 665 82 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Angestellten und Arbeiter betrug im Jahresdurchschnitt 3343 gegen 2400 im Vorjahre, zur Zeit beträgt sie 3455. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der satzungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile, sowie der Abschreibungen Mark 28 435 644.48 gegen M. 10 962 250.91 im Vorjahre. Mit Genehmigung des Aufsichtsrates wurde als Gesamtsumme für Abschreibungen M. 6 146 760.98 gegen M. 1 738 862.14 im Vorjahre vorgesehen. Der Vorstand schlägt vor, der Arbeiterunterstützungs- und der Beamtenpensions-, Witwen- und Waisenkasse je M. 3 000 000.— zuzuweisen. Ferner sollen, wie im Vorjahre, an Angestellte und Arbeiter M. 2 000 000.— (i. V. M. 1 000 000.—) als freiwillige Zuwendung verteilt werden. Der derzeitige Auftragsbestand läßt auch für das laufende Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis erwarten, falls nicht unvorhergesehene, ungünstige Ereignisse eintreten. Die G.-V. findet bekanntlich am 23. Oktober statt. Der Aufsichtsrat schlägt vor, den verfügbaren Ueberschuß von M. 28 435 644.48 wie folgt zu verteilen: 30 Prozent Dividende auf Stammaktien M. 11 100 000.—, Sonderausschüttung pro Stammaktie M. 200.— M. 7 400 000.—, 7 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien M. 52 500.—, Zuweisung an Arbeiter und Angestellte M. 2 000 000.—, Beitrag zur Pensionskasse der Beamten M. 3 000 000.—, Beitrag zur Unterstützungskasse der Arbeiter M. 3 000 000.— zusammen Mark 26 552 500.—, verbleiben Mark 1 883 144.48 als Vortrag für neue Rechnung.

A.-G. für Eisen- und Bronzegießerei vorm. Karl Flink in Mannheim. Die auf 24. Oktober einberufene Hauptversammlung wird neben anderen Beratungsgegenständen auch über eine Erhöhung des Aktienkapitals von 4,50 auf 6,75 Mill. Mark durch Ausgabe von Stammaktien zu beschließen haben.

Mannheimer Guttapercha- und Asbestfabrik A.-G. in Mannheim. Die Gesellschaft hielt am 29. September d. J. ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher die vorgeschlagene Verdoppelung des Aktienkapitals auf 9,60 Mill. Mark durch Ausgabe von 4000 Stück Stammaktien zum Nennwerte von 1200 Mark einstimmig genehmigt wurde. Die jungen Aktien genießen ab 1. Januar 1922 Gewinnberechtigung und werden von einer der Gesellschaft nahestehenden Bankengruppe mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 zum Kurse von 250 Prozent anzubieten. Gegen das Vorjahr ist eine starke Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Beide Werke sind für die nächsten Monate mit Aufträgen vollkommen eingedeckt.

Oberrheinische Eisenbahngesellschaft A.-G. in Mannheim. Trotz eines gleichgroßen Personenverkehrs wie im Vorjahre hat die Gesellschaft, deren Bahnen und Anlagen auf Rechnung der Stadt Mannheim seit 1. April 1921 betrieben werden, ein Defizit in Höhe von 4 464 549 Mark zu verzeichnen. Im laufenden Geschäftsjahr waren erhebliche Tariferhöhungen vorgenommen worden, die jedoch keine Verringerung der Unkosten herbeiführten. Der Verlust ist von der Stadtgemeinde Mannheim zu decken.

Uhrenfabrik Villingen, G. m. b. H. in Villingen. Die Gesellschafter beschlossen in einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung die Abänderung der Firmierung der Gesellschaft in „Uhrenfabrik Villingen J. Kaiser G. m. b. H. in Villingen".

Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik A.-G. in Schramberg. Aus dem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres verwendet die Gesellschaft 1 Mill. Mark für Wohltätigkeitszwecke und bringt eine Dividende von 36 (20) Prozent in Vorschlag.

Badische Eisen- und Blechwarenfabrik, G. m. b. H. in Sinsheim a. d. E. Laut Generalversammlungsbeschluß vom 12. April d. J. erhöhte die Gesellschaft ihr Stammkapital um 310 000 Mk. Die Erhöhung ist nunmehr durchgeführt. Das Stammkapital beläuft sich jetzt auf 500 000 Mk. Als alleiniger Geschäftsführer wurde Kaufmann Karl Baum in Sinsheim an der Elsenz bestellt.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer, A.-G. in Stuttgart. Die Generalversammlung am 16. August d. J. beschloß eine Erhöhung des Grundkapitals um 55 Millionen Mark. Die Kapitalserhöhung ist jetzt durchgeführt, so daß die Gesellschaft nunmehr über ein Gesamtkapital von 155 Millionen Mark verfügt.

Hansa-Konservenfabrik, A.-G. in Grünstadt (Rheinpfalz). In der am 26. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde einstimmig eine Kapitalsverdoppelung auf 10 Millionen Mark beschlossen. Die jungen Aktien (Kurs 150 %) genießen ab 1. April kommenden Jahres Gewinnberechtigung.

Freiherrlich von Tuchersche Brauerei A.-G in Nürnberg. Im vergangenen Geschäftsjahr konnte die Gesellschaft nach 1 141 345 Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 3 325 930 (1 438 623) Mark erzielen, aus dem von der Verwaltung nach Rückstellung von 1 Million Mark auf Werkerhaltungskonto die Verteilung von 22 % (14) Dividende auf die alten und von 11 % auf die jungen Aktien vorgeschlagen wird. Der Rest von 187 041 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach vom 30. September. Der Markt war befahren mit 183 Läuferschweinen und 483 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 176 Läuferschweine und 417 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 5500—10 000 Mark, Ferkelschweine 3000—4000 Mark.

Leinsaat. Notierungen ab Buenos-Aires unverändert. Die Notierungen ab Rosario blieben heute wegen des dortigen Feiertags aus.

Die Ausfuhr von französischen Eisenerzen ins Saargebiet steigt. Im ersten Halbjahr 1922 führte Franfreich von seiner Gesamtausfuhr über ein Drittel, d. s. rund 1 333 700 Tonnen Eisenerze ins Saargebiet. Von der französischen Eisenausfuhr in Höhe von 248 500 Tonnen erhielt das Saargebiet 73 700 Tonnen Gießerei-, Roh- und Spiegeleisen. Der Versand von Saarkohlen nach Frankreich ging im Monat August wiederum erheblich hinauf und zwar auf 301 000 Tonnen gegenüber 260 000 im Vormonat.

Literatur.

Der Welthandel, die führende Wocheninlandszeitung für deutsche Wirtschaftspolitik und Außenhandelsfragen bringt einen zeitgemäßen Artikel über den Kampf um das Existenzminimum. Ferner Beiträge über: 50 Jahre Bremer Baumwollbörse, Inflation und Exportaussichten, Ergebnis der Wiener Herbstmesse; weiter eine Reihe aufschlußreicher Märkte-Uebersichten. Verlag: Welthandels-Verlagsgesellschaft, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 15.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 2. Oktober.

	30. Sept. Geld	30. Sept. Brief	2. Okt. Geld	2. Okt. Brief
Brüssel	11788.30	11811.70	12637.30	12662.70
Holland	63936.—	64064.—	67981.90	68118.10
London	7205.20	7219.80	7654.80	7670.20
Paris	12475.—	12500.—	13174.30	13200.70
Schweiz	30819.10	30880.90	32367.60	32432.40
Spanien	24950.—	25000.—	26173.80	26226.20
Italien	7030.40	7044.60	7355.10	7369.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	33566.40	33633.60	34965.—	35035.—
Norwegen	28371.60	28428.40	30069.90	30130.10
Schweden	43356.60	43443.40	45754.20	45845.80
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	1655.30	1658.70	1758.20	1761.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.14½	2.20½	2.27	2.33
Budapest	63.90	64.10	68.93	69.07
Prag	5082.40	5092.60	5444.50	5455.50

w. Berlin, 2. Oktober.

	30. Sept. Geld	30. Sept. Brief	2. Okt Geld	2. Okt Brief
Amsterdam	63670.30	63829.70	69712.75	69887.25
Brüssel	11685.35	11714.65	12883.85	12916.15
Christiania	28024.90	28095.10	31061.10	31138.90
Kopenhagen	33483.05	33566.95	36953.75	37046.25
Stockholm	43245.95	43354.05	47690.30	47809.70
Helsingfors	3595.50	3604.50	3935.05	3944.95
Italien	6976.25	6993.75	7690.35	7709.65
London	7191.—	7209.—	7915.05	7934.95
Newyork	1647.93	1652.07	1812.73	1817.27
Paris	12534.30	12565.75	13732.80	13767.20
Schweiz	30961.25	31038.75	33807.65	33892.35
Spanien	24968.75	25030.25	27365.75	27434.25
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.20½	2.24½	2.48	2.52
Prag	5068.65	5081.35	5667.90	5682.10
Budapest	6591.—	6609.—	72.90	73.10
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	983.75	986.25	1068.65	1071.35
Buenos-Aires	579.27½	580.72½	636.70	638.30
Japan	794.—	796.—	863.90	866.10
Rio de Janeiro	190.76	191.24	204.74	205.26

w. Zürich, 2 Oktober.

	30. Sep.	2. Okt.
Holland	208 —	207.75
Deutschland	0.33	0.31
Wien	0.00¾	0.00¾
Prag	16.60	16.60
Paris	40.65	40.70
London	23.40	23.52½
Italien	22.75	22.90
Brüssel	38.30	38.15
Budapest	0.21½	0.22
Newyork	537.—	536.—
Agram	1.85	1.82½
Warschau	0.06¼	0.06
Kopenhagen	109.75	108.50
Stockholm	141.50	146.30
Christiania	91.50	91.50
Madrid	80.50	81.10
Buenos-Aires	190.—	190.—
Belgrad	—.—	—.—

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Unsere schwebende Schuld.

Die schwebende Schuld des Reiches ist in der zweiten Septemberdekade, bis zum 20. September, um 19,47 Milliarden Mark auf 361,15 Milliarden gestiegen. Die Aufwendung zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Erfüllung des Friedensvertrages beanspruchte in der zweiten Dekade 5,6 Milliarden Mark, seit dem 1. April ds. Js. im Ganzen 45,5 Milliarden Mark. Die Zwangsanleihe hat bis jetzt 2,37 Milliarden Mark erbracht.